

Er scheint täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage

Abonnementpreis
monatlich 80 Pfg.
vierteljährlich 2 1/2 Mk.
jährlich 9 1/2 Mk.
per Annum, frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
1 1/2 Mk. extra Postgebühr.

Die Neue Welt!
Unterhaltungsblätter,
durch die Post nicht bezogen,
aber, kostet monatlich 10 Pfg.
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse:
Neue Welt Halle a. S.



Infektionsgefahr
betragt für die 9 geräumte
Postkiste oben 1/2 Raum
30 Pfennig.
für aussergewöhnliche Anzeigen
25 Pfennig

Im reaktionären Teile
kostet die Seite 70 Pfennig.

Inserate
Die alle tägliche Nummer
müsst für jeden Tag
mindestens 1/2 1/2 Uhr vor
Ercheinung abgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postregierungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schmeinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Der Etat des Bloks.

Der Schatzsekretär des Reiches, Reichserz. v. Stengel, hat am Donnerstag für die Rede, mit der er die Beratung des Reichshaushaltsplans für 1908 einleitete, vor den Beisatz der Konventionen gerichtet. Der Freisinn und sogar die National-liberalen hielten sich in trüblichen Schweigen. Ueberhaupt, wie ganz anders ist das Bild geworden als im vorigen Jahr, als der Beisatz der „nationalen“ Parteien und der Trübungen die Kehlen der Regierung umfloss. Das hat sich auch bei Delitzsch-Koblenz und Wilkau's Rede im Landtage gezeigt. Man tritt hier die Anweisungen der Regierungsdirektoren mit einer fast feindsigen Weisheit im Gesicht eines drückenden Schuld-bewusstseins. Mitgefängen!

Ganz besonders aber vor Herrn v. Stengels Clarté gezeig- net, solche Einmütigkeiten hervorzuzeigen. Herr v. Stengel ist kein Blendender Redner, es ist ihm nicht gegeben, durch geist- reiche Exkurse und humoristische Wendungen von der wies- tigen Ausführungen hinwegzuweisen. So bleibt von seinen trocken- n Ausföhrungen nichts anderes bestehen, als daß zwei Jahre nach der glücklichen Reichsfinanzreform die Finanzen des Reiches in einen trostlosen Zustand geraten sind als je zuvor, daß es zu ihrer vorläufigen Sanierung neuer Ein- nahmen im Betrage von 140 bis 160 Millionen bedarf, und daß diese Einnahmen nicht aus direkten Steuern genommen werden sollen.

politik des Herrn v. Stengel von den Liberalen kritisiert wird, und wie schließlich die Junter immer noch die einzigen bleiben, die mit der Politik der Regierung wie auf jedem Gebiete, so auch auf diesem „voll und ganz“ einverstanden sind. Eine Mehrheit, die zu dieser Politik und zu dieser Regierung wirk- liches Vertrauen hat, gibt es im Reichstage nicht; die Zu- stimmung der Parteien zu diesem Etat wird auch nicht das Er- gebnis freier Erwägung sein, sondern nur die Unterwerfung unter eine absolutistische Regierung. Einmütigkeiten aber hüllt Herr v. Stengel seine neuen Finanzpläne in den Schleier des Amtsgeheimnisses, und so wird viele ganze Gläubigkassen mit unbekanntem Größen rechnen müssen. Der Block kennt zwar die Absichten der Regierung nicht, aber er hat die Aufgabe, sie zu billigen.

tenegele entlassen sei, würde am allermeinsten von Herrn Lieber geduldet werden.

Nach der mit sehr möglichem Beifall aufgenommenen Rede- rede begann Herr v. Stengel den Reigen der Redaktionsredner. Wir betrübten Mergens nach der Zentrumsführer vom Reichs- dallas Kenntnis und vergab, die Schuld, die das Zentrum daran hat, zu erwählen. Für ein besseres Maßrecht in Preußen sprach er eine „warme“, wenn auch platonische Range, und dem Ent- wicklungsgehe wählte er eine nicht unzutreffende, aber gemein- lich zahnige Kritik. Dann weinte und schluchzte er über unsere Zeiten Verderbens, wie sie in gewissen Prozessen der letzten Zeit zutage treten. Lebendiges Christentum und Wiederzufindung des Zentrums zu den Regierungstribünen schlug er als einzige, aber unzulängliche Heilmittel vor. Der übliche Zufuß vor dem Kaiser liege nicht.

Herr v. Stengel hat sich darüber beklagt, daß neuerdings der Wunsch nach dem Ausbau des direkten Steuerwesens in weite- ren Kreisen am sich gereizt hat, auch bei Politikern, denen sozialdemokratische Tendenzen durchaus fernlagen. Von dieser Anlage des Reichsfinanzwesens kann die Sozialdemokratie mit großer Befriedigung nicht nehmen; denn sie ist von der Ver- gierung ausgeglichtes Reizmittel, auf welche Weise die So- zialdemokratie auch als Oppositionspartei „politische Arbeit“ zu- gunsten der besitzlosen Volksklassen treibt. Die Sozialdemo- kratie hat den Nachweis geführt, daß die Heilung der Reichs- finanznot durch direkte Steuern möglich ist, welche die breiten Massen des Volkes nicht im mindelsten belasten. Dadurch hat sie den hinterlistigen Parteien, die die Interessen der besitzlosen Klassen vertreten, aber unter der Herrschaft des Reichstags- wahlrechts doch nach auf die Beifolien unter den Wählern an- gemessen sind, den Vorwurf neuer indirekter volksbelastender Steuern gründlich erschwert. Das mag für den Reichs- schatzsekretär sehr unangenehm sein, ist aber desto erquicklicher für die Massen des Volkes, die nun auch gar nicht mehr daran zweifeln können, daß die Durchführung der Reichsfinanzpolitik mit sozialdemokratischen Grundgedanken für sie eine höchst wohltätige Entlastung bedeuten würde.

Ueber den ersten Tag der Etatsberatung sendet uns unser parlamentarischer Mitarbeiter nach folgendes Stimmungsbild: Der Reichshaushalt ist von dem Reichstag am Donnerstag die beschlossene Zustimmung am. Nicht einmal äußerlich trug zu Beginn der Sitzung das Haus das Gepräge eines großen Erfolges. Der Saal war mäßig besetzt und die Trübungen waren nicht viel voller. Erst im Laufe der Debatte füllten sich die Ränge, und während der Rangzettel herrschte auf der Journal- istentribüne ein ziemliches Gedränge.

So folgte der konervative Reichserz. v. Stengel. Der alte Herr zeigte sich unädig über die schändlich ja gar nicht existierende Gefahr direkter Reichssteuern auf. Er drohte mit einem förmlichen Juntaaufstande, wenn auch vorläufig nur mit einem parlamentarischen, falls man sich erließen sollte, die Be- sitzenden zu den Lasten des Reiches heranzuziehen.

Herr v. Stengel war erst im Laufe der Sitzung erschienen. Seine großen Offenbarungen wollte er erst an einem der folgen- den Tage der stammenden Minorität teilt werden lassen. Vor- läufig verweilte er sich nur, durch Spanische Bemerkungen veranlaßt, über das Thema: Bäderkur und Kamarrilla. Neues brachte er absolut nicht vor. Für Wilkau gefällig die Geschichte in zwei große Abschnitte. Der erste reichte von der Entstehung der Welt bis ins 19. Jahrhundert. Das ist die Periode der Kamarrilla. Der zweite Abschnitt der Geschichte beginnt mit der Gegenwart. Das ist die glückliche, die famarrillöse Zeit. Kritik der Zukunft bis zum Monarchen nur vom Kron- prinzen, nicht aber von verantwortlichen Ministern vorgelegt werden. Der Schluß der Rede sollte augenblicklich für etwas neuen Wackel sorgen. Herr v. Stengel hatte vielleicht noch mehr durch das Kolonialrecht spendende Lob als durch die Kamarrillen zu den Stenographen des Reichstages gebracht.

Und das ist am Ende doch viel wichtiger als der Fortbestand des Bloks, denn sich in der Rede des Herrn v. Stengel erst recht deutlich gezeigt hat, in wie hohem Maße er durch die bestehen- den Finanzschwierigkeiten gefährdet wird. Gibt es im Reichs- tag überhaupt eine Mehrheit von Regierungsparteien? Man könnte fast daran zweifeln, wenn man sieht, wie die Finanz-

Ueber den ersten Tag der Etatsberatung sendet uns unser parlamentarischer Mitarbeiter nach folgendes Stimmungsbild: Der Reichshaushalt ist von dem Reichstag am Donnerstag die beschlossene Zustimmung am. Nicht einmal äußerlich trug zu Beginn der Sitzung das Haus das Gepräge eines großen Erfolges. Der Saal war mäßig besetzt und die Trübungen waren nicht viel voller. Erst im Laufe der Debatte füllten sich die Ränge, und während der Rangzettel herrschte auf der Journal- istentribüne ein ziemliches Gedränge.

Ueber der Rede, mit der der Reichsfinanzsekretär v. Stengel den Etat einbrachte, freilich der Beileger. Das Doch im Reichsstadl wird immer größer und die Pufferigkeiten, die Puffer- lantener usw. tragen längst nicht ein, was man — will sagen die Mehrheitsparteien — von ihnen erwartet hat. Ueber kurz oder lang ist der Reichsblattdienst völlig hüten gegangen. Mit der schonen Trübnung, durch die sich das Zentrum nicht für seine Zollverpflichtungen erkaufen wollte, nicht so auch sehr wichtig aus. Im nachhinein, wird der Reichstag nach in dieser Session mit einer neuen Steuererläge befaßt werden. Diese liebliche Nachricht war die einzige, aber um so seltener Sensation der Stenogredie. Ueber den Inhalt des den deutschen Volke zugehabten Weihnachtsfestes schweigt sich Herr Stengel zunächst schweigend aus, wozu damit die Ueber- zeugung eine um so größere ist. Immerhin macht er eine höchst interessante negative Angabe: Direkte Reichssteuern sind nicht im Ausblick genommen. Denn solche, so destierte aus der Reichsfinanzpolitik, sind von der Reichsregierung bei Strafe der Aufhebung des Reiches verboten. Die Reichsfinanz- steuer, meinte Herr v. Stengel weiter, bedeutet keinen Verlust mit diesem Prinzip. Zum Begriff der direkten Steuern gehört die Gerechtigkeit, und man stirbt nur einmal im Leben. Mit dieser tröstlichen Gemüthsruhe war die Weisheit des Herrn von Stengel so ziemlich erschöpft und an seiner Stelle ergiff Herr v. Stengel das Wort, um die Notwendigkeit zu empfehlen, die mit dem Etat verknüpft ist. Kürze war der Hauptvorzug der Reichsfinanzen Rede. Er zitierte den Geist des verstorbenen Zentrumsführers Ernst Lieber, den er nach nachdrücklich zum Reichsfinanzminister ernannt und Reichsfinanzminister ernannt, der durch falsche Berechnung der Lebensdauer der Schiffe im Flot-

Ueber den ersten Tag der Etatsberatung sendet uns unser parlamentarischer Mitarbeiter nach folgendes Stimmungsbild: Der Reichshaushalt ist von dem Reichstag am Donnerstag die beschlossene Zustimmung am. Nicht einmal äußerlich trug zu Beginn der Sitzung das Haus das Gepräge eines großen Erfolges. Der Saal war mäßig besetzt und die Trübungen waren nicht viel voller. Erst im Laufe der Debatte füllten sich die Ränge, und während der Rangzettel herrschte auf der Journal- istentribüne ein ziemliches Gedränge.

Ueber der Rede, mit der der Reichsfinanzsekretär v. Stengel den Etat einbrachte, freilich der Beileger. Das Doch im Reichsstadl wird immer größer und die Pufferigkeiten, die Puffer- lantener usw. tragen längst nicht ein, was man — will sagen die Mehrheitsparteien — von ihnen erwartet hat. Ueber kurz oder lang ist der Reichsblattdienst völlig hüten gegangen. Mit der schonen Trübnung, durch die sich das Zentrum nicht für seine Zollverpflichtungen erkaufen wollte, nicht so auch sehr wichtig aus. Im nachhinein, wird der Reichstag nach in dieser Session mit einer neuen Steuererläge befaßt werden. Diese liebliche Nachricht war die einzige, aber um so seltener Sensation der Stenogredie. Ueber den Inhalt des den deutschen Volke zugehabten Weihnachtsfestes schweigt sich Herr Stengel zunächst schweigend aus, wozu damit die Ueber- zeugung eine um so größere ist. Immerhin macht er eine höchst interessante negative Angabe: Direkte Reichssteuern sind nicht im Ausblick genommen. Denn solche, so destierte aus der Reichsfinanzpolitik, sind von der Reichsregierung bei Strafe der Aufhebung des Reiches verboten. Die Reichsfinanz- steuer, meinte Herr v. Stengel weiter, bedeutet keinen Verlust mit diesem Prinzip. Zum Begriff der direkten Steuern gehört die Gerechtigkeit, und man stirbt nur einmal im Leben. Mit dieser tröstlichen Gemüthsruhe war die Weisheit des Herrn von Stengel so ziemlich erschöpft und an seiner Stelle ergiff Herr v. Stengel das Wort, um die Notwendigkeit zu empfehlen, die mit dem Etat verknüpft ist. Kürze war der Hauptvorzug der Reichsfinanzen Rede. Er zitierte den Geist des verstorbenen Zentrumsführers Ernst Lieber, den er nach nachdrücklich zum Reichsfinanzminister ernannt und Reichsfinanzminister ernannt, der durch falsche Berechnung der Lebensdauer der Schiffe im Flot-

(Nachdruck verboten.)
Der Detopus.
Eine Geschichte aus Kalkifornien.
Von Frank Norris.

Inzwischen war jedermann am Essen. Es war das Wohl des Volkes, utprüchlich und sehr, die Verdringung sich ganz regender Schlut, das Lachen gemaltigen Durres. Man- che Weinviertel, Wippen, Schulteln, Hinterleuten, Laulende von Wolladen wurden versetzt, und der Inhalt mächtiger Wein- fässer kann die durstigen, ausgeschweiften Kehlen hinunter. Be- spräche kamen nicht auf, während das Wolf, seinen Hunger stillend, ab. Ein jeder konnte nach Herzenslust schmaulen. Wollender ab nur des Essens halber und mit dem besten Vor- satz, nichts überzulassen; es war ihm Ehrensache, nach Be- endigung Wagle einen leeren Teller vorweisen zu können.

Nach Tisch wurden Vorbereitungen zu Spielen getroffen, die auf einem sich lang hinziehenden Rasenplatz stattfinden sollten. Ein Weitauf junger Mädchen unter hiesigen Nach- wuchs und ein solcher von Zufälligen war gelangt; denn sollten die jungen Männer im Wettbewerb mit Anlauf, im Hochsprung auf der Stelle, im Hüpfen auf einem Bein, im Wochsplei und im Ringen miteinander wetteifern.

Wessels war von alledem entzückt. Dieses Schmaulen, dieser Massenverbrauch von Fleisch, Brot und Wein hatte etwas Sommerliches. Gedächtnis und Gedächtnis, wie sie den selben des alten Epus eigen war, von Herens kommander angeführter Prostitution und harmlose Natürliebkheit drückten der Bezan- haltung ihren Stempel auf. Woche aus manches Herbe, man- ches Waube mit unterlaufen, so sollte doch jede Spur von Ver- derbtheit. Diese Leute waren gutmütige Naturwesen, in hilfsbereite Menschen, die lieber garten als empfinden, lieber halten als sich betten ließen. Kaunter erhe Amerikaner, eine herbstliche Waife, bildeten sie das Rückgrat der Nation. Wo sonst in der Welt fand man solche harm, ehrenhafte Männer, solche an Körper und Geist geübte, sähne Frauen?

Amritter, Hartan und Wessley ließen zu der Soogebene hin- aus, um Bahn und Ziele für die Wettläufe abzuwählen. Eben- dort hatte Wessley ganz nachmittags in seinem Wührgänge angebrocht, seine Wühlmittel gelesen, geräudt und ge- träumt. Diese Höhe gewöhnte nach Edden und nach Wessley

hin eine herrliche Aussicht über das ganze Tal. Oben ange- langt, machten die drei einen kurzen Halt, um sich an dem Wind in die Fersen zu erfreuen.

„Mienlos und nach Amritter rufend, eilte der junge Wacca hinter ihnen den Hügel hinauf.“

„Was gibt's?“

„Der Diernan sucht Sie, Herr, und Herrn Hartan. Va- namer, der Comboy brühen von Terrids, hat eben einen Brief vom Governot gebracht. Wie scheint's ist was Wichtiges.“

„Hallo, was ist denn los?“ murmelte Amritter, während er mit den Freunden den Berg hinabeilte.

„Sie fanden Diernan, der kein Pferd in aller Eile sollte. Nahedel hand Vaname neben seinem von Schwelz treibenden Tiere. Einige Festhalte wandten neugierig den Kopf nach der Gruppe. Sie schienen zu vermuten, daß es sich um etwas Wichtiges handelte.“

„Was gibt's denn nur?“ fragte Amritter.

„Der Teufel ist los“, rief Diernan leise hervor. „Hier lesen Sie Vaname hat's eben gebracht.“

„Er brachte Amritter ein beschriebenes Stück Papier und machte sich wieder daran, der Sattelgurt festzulegen.“

„Wir müssen uns beeilen“, rief er. „Sie haben uns über- runpelt.“

Amritter las. Hartan und Wessley blickten ihm über die Schultern.

„Ah, die sind's also“, sagte er.

Hartan bis die Zähne aufeinander. „Vorwärts!“ rief er. „Bei ihnen sind die Fersen gefahren. Herr Amritter, berichtete Vaname. Ich bin auf dem Wege hierher an Ihrem Hause vorbeigekommen. Sie haben Delanen als Weiser eingeseht und alle Ihre Möbel drauhen auf dem Weg gestellt.“

Amritter wandte sich um; seine Lippen waren weiß. Preschen und Hartan waren schon zu ihren Weiden geeilt.

„Vore!“ rief Amritter. „Ich bin hier.“

„Schnell! Diernan, bringen Sie hier auf diesen Fleck so viele von der Waag zusammen, wie Sie bringen können, ver- stehen Sie? In drei Minuten bin ich wieder da. Ich muß Sijma Gabeln fangen.“

Wessley kam herzugelaufen, als Amritter verschwand. Seine kleinen Augen funkelten; das gefaltete Pferd zog er hinter sich her.

„Dann Sie, die Kerle sind da, hä? Ich hab' schon die Hinte bei mir, läßt Sie nur.“

„Sie haben sich auf der Ranch festgesetzt, Kleine“, sagte Van-

niger, einen Arm um Sijmas Hüfte legend. „Sie sind schon wieder da, hä? Ich muß fort. Wenn bei Terrids und warde dort auf mich.“

„Sijma schlang ihren Arm um seinen Hals. „Du gehst?“ fragte sie.

„In muß Sorge Dich nicht. Es wird sich schon alles machen. Geh zu Terrids und laß' dich!“

Sijma legte sein Wort. „Sie sah lange in seine Augen und lächelte ihm den Mund. Anzwischen hatte sich die Machtigkeit weiterverbreitet. Die Männer und Frauen blickten stumm und bleich einander an oder brachen in Verwünschungen aus. Ein unheimliches dumpfes Gemurre mal an die Stelle der eben noch so lauten Trübseligkeit getreten. Drückend und schwer lag ein Gefühl der Furcht, der Verwirrung und die Vorabnung nahender Schicksale in der Luft. Was würde die nächste Stunde noch bringen?“

Der zu Diernan zurückkehrende Amritter fand eine Anzahl Lügammittglieder bereits um jenen verammelt. Sie waren alle zu Pferde. Doooven hat da und Hartan, Garnett von der Ruby-Ranch und Gehlings von San Pablo, Phelps, der Ver- mann von Las Muertos, und auch Dabney, der, schweigend wie immer, zu niemand sprach. Preschen ritt eben heran.

„Wohin lieber mein, Pres?“ rief Amritter.

„Sind wir fertig?“ fragte Gehlings, sich im Kreise um- blickend.

„Ja, ja, es sind alle da!“

„Was ist das alle?“ schrie Amritter. „Wo bleiben denn die sechs Hundert, die, wenn's so weit käme, wie ein Mann zusammenfallen wollten?“

„Sie waren wandern geworden — die andern Lügammittglieder. Neh, im entscheidenden Augenblick, kamen ihnen Bedenken. Nein, nein, sie wollten sich nicht hinstellen und auf sich schiefen lassen, nur um Terrid Los Muertos zu erhalten. Und sie waren ja auch nicht einmal bemerkt. Wohin hielten Diernan und Amritter sie denn? Nein, die Wahn hatte sie über- rumpelt. Nach all dem großen Geruch hatte Terrid sich über- rathen lassen. Das einmale, was man tun konnte. Was war das Einberufung des geschäftsführenden Ausschusses. Das war das einzige Unwunderwort dortin zu geben — nein, das war etwas zu viel verlangt.“

„Vorwärts, Jovans!“ schrie Diernan. „Der Governot er- wartet uns bei Dooovens. Wir reiten nach der langen Trepp- brücke und kommen dann auf dem Wege zu Dooovens Farm.“

(Fortsetzung folgt.)

des Reichsanwalts gegen unseren Genossen Lieberich gefielte. Auch über die eigentliche Rolle der Staatsanwaltschaft in der Gartenstraße machte er nicht viele Ausführungen. Dann trat Vertagung auf Freitag ein, doch nicht ohne daß in einer persönlichen Bemerkung Herr Spahn auf den großen Kanklerfolg einen noch viel größeren Spiel gefest hätte. Auch dem Wurm ist sein Stadel gegeben und selbst die Milch Spahn'scher Denkschriftart in gärenden Verdauungstöpfen verabschiedet worden.

Der erste Redner des nächsten Tages wird der Genosse W e b e l sein.

Tagesgeschichte.

Seite 1 ©. 29. November 1907.

Delbrück und Barth über Polenfrage und Waldpolitik.

In den Preussischen Jahrbüchern schreibt Professor Hans Delbrück über das neue Vereinstgesetz. Es scheint mir ganz unklar, daß ein Mann, der noch auf den Namen eines Liberalen Anspruch machen will, ein solches Gesetz gut heißen könnte. Um so weniger, da ja auf das Zustandekommen des Gesetzes gar nicht so viel ankommt. Denn schon vom Augenblick der Einbringung wird es moralisch nur sehr schwer möglich sein, alle die veralteten Bestimmungen der jetzigen Gesetze, die abgeschafft werden sollen, durch die Polizeibehörden zum Anwenden zu lassen. Die Freistimmigen würden also nicht nur prinzipienwidrig sondern auch politisch unklar handeln, wenn sie, um das Gesetz zustande zu bringen, die Sprachklausel annehmen.

Mit noch größerer Entschiedenheit wendet sich Delbrück gegen die Freistimmigen gegenüber der Sache. In beiden Vorlagen sieht er einen gegen die Freistimmigen gerichteten Schlag. Nur durch die förmliche Einbringung würde die Freistimmigen die Möglichkeit der Waldpolitik wieder gemacht werden. Aber die Freistimmigen seien selbst schuld, da der frühere Zustand des Waldes, wie sie sich die Verwirklichung stellen lassen. Sie hätten auf die sofortige Annullierung der Waldreform bestehen sollen. Die Sozialdemokraten hätten deshalb nicht ganz unrecht, wenn sie den Freistimmigen zu große Verleumdungen vorwerfen. In dem Dezemberheft der Neuen Wundtschen veröffentlicht Herr Dr. Th. Barth ein politisches Brief an einen amerikanischen Freund, in dem er u. a. schreibt:

... Um den Liberalismus bei Laune zu erhalten, hat der Reichstagler sich an ein Weichs-Vereins- und Verfallungsrecht hergemacht. Die Sozialdemokraten haben, speziell im Wunde der Landwirte, sich längst Organisationen geschaffen, denen eine ungehinderte agitatorische Tätigkeit durchaus erwünscht ist; außerdem vertraut der Junter in preussischen Orten auf die eigene Kontrolle unterliegenden Polizei, die schon dafür sorgen wird, daß die sämtlichen Sinterlassen vom Vereins- und Verfallungsrecht keinen allzu ernsthaften Gebrauch machen. Außerdem aber hofft man bei jeder Konzeption an den Liberalismus auch noch ein kleines Ausnahmestück gegen die Polen heranzuschaffen zu können, denen der Gebrauch ihrer Muttersprache in politischen Versammlungen direkt oder indirekt unterlag werden soll. Es scheint, daß man als Hauptargument für diese konstitutionelle Minderfrist den Umstand ins Feld zu führen gedenkt, daß die Polizei über nicht genug Kräfte verfügt, die bei der polnischen Sprache so mächtig sind, um eine polnische Versammlung überwachen zu können. Sie als Amerikaner werden vermutlich die Zivilisanten aufwerfen, weshalb müssen die Reden in politischen Versammlungen denn überhaupt polnisch überhört werden? In freieren Ländern, in Amerika, in England, denkt doch kein Mensch daran, die Polizei mit einer in überflüssigen Arbeit zu betrauen! Aber gerade auf den Schwann, der in der Volkssprache neben dem Redner auf der Plattform thront und der so recht das Symbol unserer Volkstaatlichkeit ist, wird unsere reformfreundliche Regierung am allerwenigsten verzichten. Ob der linksliberalismus sich mit den Ausnahmestimmungen gegen die Polen abfinden wird, muß abgewartet werden. Die demokratisierende Wirkung der Waldpolitik könnte durch nichts drastischer gefehlmäßig werden, als durch eine solche Zustimmung.

Man sieht, ein Kenner des Preussens wie Barth, hält einen Unfall seiner Partei in der Polenfrage nicht für unmöglich.

Sprachenzwang und fremdsprachige Bevölkerung in Preußen.

Welch ein gewaltiges Unrecht durch Einführung des Zwanges zur Benutzung der deutschen Sprache in Versammlungen geübt wurde, ergibt sich aus den neuesten statistischen Zahlen, die, fündend auf der Volkszählung am 1. Dezember 1905, Auskunft über die Muttersprache der Gezeählten geben. Es sind in Preußen bei der letzten Volkszählung 32.857.970 (1900 30.383.089) deutsch sprechende Personen gezählt; 165.963 (211.110) sprechen deutsch und eine andere Muttersprache, 4.209.391 (3.878.340) nur eine nicht deutsche Muttersprache. Von 10.000 Personen kamen 881 (1900 8814) auf die deutschsprachige, 1145 (1125) auf die fremdsprachige und 44 (61) auf die gemischtsprachige Bevölkerung. Der Mangel der gemischtsprachigen Bevölkerung ist besonders darauf zurückzuführen, daß die Bevölkerung, die außer der deutschen auch die polnische, magyarische oder tschechische Sprache als Muttersprache bezeichnet hat, von 176.789 auf 193.954, also um fast 4000 zuzunehmen ist. Die rein polnische Bevölkerung hat sich von 3.295.749 auf 3.646.446 erhöht, zeigt also eine Zunahme um 340.697 oder 10,3 vom Hundert, während sich die Gesamtbevölkerung des Staates nur um 8,2 v. S. vermehrt hat. Auf 10.000 Personen kamen 975 Polen gegen 950 im Jahre 1900. Nicht den Polen sind die Dänen und Norweger am zahlreichsten mit 139.577 (1900 136.793); dann kommen die Litauern Spredenden, die einen Mangel von 106.230 auf 101.334 zeigen. Holländer sind 84.555 gegen 77.413 im Jahre 1900 gezählt. Die mährisch sprechende Bevölkerung ist von 64.242 auf 69.373 gestiegen, die tschechisch sprechende von 64.225 auf 63.143 zurückgegangen. Sehr stark gestiegen sind die italienisch Spredenden, von 21.789 auf 33.020, ebenso die ungarisch Spredenden von 445 auf 7995 und die französisch Spredenden von 737 auf 6793. Die Tschechen haben sich um fast 50 v. S. vermehrt; ihre Zahl betrug 36.010 gegen 24.040 im Jahre 1900 und 16.807 im Jahre 1890. Die englisch sprechende Bevölkerung hat nur von 10.398 auf 11.296 zugenommen, was bei dem stark steigenden Umfang dieses Idioms in den großen Städten einigermaßen überraschen kann. Also über 4 1/2 Millionen Bewohner Preussens können nicht deutsch sprechen. Diefem Anteil der Gesamtbevölkerung soll durch den Sprachenzwang eines der selbstverleumdlichsten Rechte des Menschen, sich in allen Situationen des Lebens der Muttersprache zu bedienen, genommen werden! Damit wird man natürlich weder die Verneinung der Polen aufhaken, noch sie zu „guten Deutschen“ machen. Nur die englischste Drangsalierungslust kann auf eine solche widerwärtige „Nee“ verzichten.

Der Wahlrechtsantrag der Freistimmigen wird in der nächsten Woche auf die Tagesordnung des preussischen Abgeordnetenhauses kommen. Die Entwürfe des Gesetzes haben sich am Mittwoch in diesem Sinne verhalten.

Die Anklagen wollen sich wehren. Als Antwort sind Befehle gegen die Entlassungsbefehle an den Hofen eines Reichsanwalts aller Posten des öffentlichen Geschäftsbereichs ruffischer und galizischer Zollanwalter, in die Wege zu setzen. Die Auswanderer sollen möglichst zu Hause festgehalten werden oder nach Thüringen, Mecklenburg, Hannover Bayern und Dänemark hingerufen werden. Auch die ruthenischen und ungarischen Arbeiter sollen in die Bewegung hineingezogen werden. Diese Maßnahme würde, so meint man auf polnischer Seite, den Ruin der osteilischen Landwirtschaft herbeiführen.

Da werden unsere „patriotischen“ Junter desto lauter nach chinesischen Tunes schreien.

Eine Abfrage an Peters findet sich in der Nationalliberalen Korrespondenz. Diefelbe schreibt: Ein Gericht will wissen, daß sich Herr Reichskommissar a. D. Karl Peters um ein möglicherweise freierwerdendes Reichstagsmandat zu bewerben gedente. Wie brauchen wohl nicht herbeizubeden, daß die nationalliberale Partei diesen Verletzungen des Herrn Dr. Peters vollkommen kein Recht. Sie möchten auch annehmen, daß Herr Dr. Karl Peters selbst nicht darüber im unklaren sein wird, daß in der nationalliberalen Fraktion des Reichstages sich kein geeignetes Feld für eine politische Verfolgung bietet.

Im Falle des Reichstagsabgeordneten Heß war die nationalliberale Partei nicht so feinfühlig. Immerhin ist es bezeichnend, daß selbst die nationalliberalen Kaufleute-Männer nichts von dem „Hilfen, ersten Helfers“ wissen wollen.

Des Garniers Klage. Wie der Tag erfährt, hat Fürt Eulenburg bei der Staatsanwaltschaft den Antrag gestellt, gegen Justizrät Bertheim und Maximilian Harden die öffentliche Anklage wegen Verleumdung zu erheben. Die Staatsanwaltschaft hat diesem Antrage Folge gegeben. Zugrunde gelegt wird die Tatsache, daß die beiden Verleumdungen in ihrem Kladderhohn im Wollsch-Harden-Prozess mit Bezug auf den Fürsten Eulenburg Ausdrücke gebraucht, die nach der Ansicht der Anklagebehörde geeignet sind, die Ehre des Fürsten Eulenburg zu schädigen.

Zu der terroristischen Mordgehilfe über die Entdeckung des Waffens- und Papierlagers in der Poststraße zu Berlin weiß die Berliner polizei-offizielle Presse noch zu berichten, daß nach amtlicher Feststellung die dort gefundenen 19.000 mit Wasserzünden versehenen und zur Herstellung russischer Schußwaffen bestimmten Patronen in einer der renommiertesten Papierfabriken Deutschlands bei Hannover auf eine aus Berlin erfolgte Bestellung angefertigt worden sind. Gegen die Fabrik, die nachweislich im besten Glauben gehandelt hat, wird nichts unternommen werden. Wohl aber wird ein Strafverfahren gegen die Berliner Verkäufer, die noch nicht mit Sicherheit ermittelt sind, wegen Waffenerbesens, nämlich wegen des Verursachsens der Schuldverbrechen auf den Anhaber lautender, ausländischer Schuldverreibungen auf Grund der Paragraphen 149, 146 und 43 des Straf-Gesetzbuches eingeleitet. Dies Verbrechen ist mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestrafbar.

Die ganze Angelegenheit scheint sich zu einem Prozesse à la Königsgaue zu entwickeln.

Ein fahnenflüchtiger Hauptmann. Das Kriegsgericht der 36. Division in Danzig hat den Hauptmann Ludwig Freiherr Tensch v. Wulff-Brandenburg vom Infanterie-Regiment Nr. 59 für fahnenflüchtig erklärt. V. H. hat vor einiger Zeit seine Garnison Et Colau heimlich verlassen. Die Ursache der Flucht sollen finanzielle Schwierigkeiten sein.

Ausland.

Oesterreich. Das Volk protestiert gegen die Lebensmittelerhöhung. Am Mittwoch wurden in Wien fünf Versammlungen abgehalten, um gegen die Steigerung der Nahrungsmittel zu protestieren. Es wurden Resolutionen gefaßt, in denen das Volk aufgefordert wird, den Kampf gegen die Lebensmittelerhöhung und ihre Verhänger rüchlos bis zum endlichen Siege fortzuführen. Für die nächsten Tage sind weitere Versammlungen in anderen Bezirken Wiens angeündigt. Außerdem fanden Demonstrationen in Reichenberg, Gohlitz, Kruman, Brünn, Klagenfurt und Währlich-Schönberg statt.

Im Abgeordnetenhaus wurde ein Dringlichkeitsantrag eingebracht über die Lebensmittelerhöhung. Die Abstimmung ergab 297 Stimmen für, 193 Stimmen gegen die Dringlichkeit. Da dieses Resultat keine Zweidrittelmehrheit hat, gibt dieser Antrag als abgelehnt. Die sozialdemokratische Fraktion nahm das Resultat mit förmlichen Bitturufen auf. Auch auf den Galerien entstand eine gemaltige Wutregung über die Haltung der christlich-sozialen Wortwahrer. Der Präsident ließ die Galerien räumen.

— Gegen das preussische Polen-Entrechtungs-gesetz haben der Polenkreis sowie sämtliche slawische Parlamentsgruppen mit Ausnahme der Ruthenen Stellung genommen. Die Polen beschloffen, im Abgeordnetenhaus Protest gegen die preussische Polenhege zu erheben.

Schwiz. Der Bundesrat für 1908 ist vor kurzem veröffentlicht worden. Danach werden die Einnahmen mit 147.02 Millionen Franken veranschlagt, während die Ausgaben mit 148,19 Millionen eingestuft sind. Es ist somit ein Defizit von 1,16 Millionen Franken angeündigt. In der Regel aber werden am Ende des Jahres die braven Schweizerbürger angenehm enttäuscht, indem es sich plötzlich in einen Ueberschuß verwandelt. Von den Einnahmen entfallen 70,91 Millionen Franken auf das Finanz- und Post-Departement; es sind das also Einnahmen, durch welche allen Teilen des Volkes der Lebensunterhalt betruert wird. Von den Ausgaben entfallen rund 40 Millionen auf den Militärsektor, eine unermittelmäßig hohe Summe gegenüber den Obliegenheiten.

Die Schweizer Arbeiter-Sekretariat aber hat der Bund sein Geld mehr übergeben. Seit Jahren verfallen die Arbeiter zu den 25.000 Franken, welche sie für ihr Sekretariat jetzt erhalten, weitere 5000 Franken zu bekommen, vergebens. Dagegen befragt die Bundesregierung die Subvention von 100.000 Franken, welche jetzt der landwirtschaftliche Hauptverein und das Schweizerische Bauern-Sekretariat zusammen erhalten, um 10.000 Franken zu erhöhen.

Frankreich. Die Schraube ohne Ende. Die Kommerzbeständige sich am Mittwoch mit dem Marinebudget. Der Deputierte Venozet verlangt eine Verstärkung der französischen Flotte, da die europäischen Mächte die französischen Kolonien mit stärkeren Augen betrachten. Der Redner weist darauf hin, daß die deutsche Flotte bald der französischen überlegen sein werde und befürwortet den Bau großer Ueberschiffe. Deputierter Veval sprach sein Bedauern aus über die zögernde Haltung der Regierung in Sachen der Erbauung neuer Schiffe.

So sieht das von der Haager Friedenskonferenz empfohlene „Studium“ der Einschränkung der Rüstungen überall in der Praxis aus.

— Ein Freispuch, wie er in Deutschland undenkbar wäre. Der Gerichtshof (Volsbredt) hat den Verwalter

des Sozialistenlattes Draut zu Buple freigesprochen, welcher beschuldigt war, im verflohenen Juni die Artikel verfaßt zu haben, welche die Soldaten aufzuforderten, nicht schief zu schießen, wenn sie nach dem Schloßplatz der Wingerunnen nach Begierde entzündet werden sollten.

Afrika. Die Kämpfe an der algerisch-marokkanischen Grenze nehmen an Heftigkeit zu. Sämtliche marokkanische Stämme längs der Grenze zwischen Marokko und Algerien haben sich unter der Führung des Stammes der Beniassen vereinigt, um den heiligen Krieg gegen die Franzosen zu führen. Die Marokkaner wollen nicht nur die Franzosen aus Udжда und aus Marokko überhaupst verjagen, sondern auch einen Einfall nach Algerien unternehmen.

Ueber die militärischen Maßnahmen der Franzosen wird berichtet, daß Oberst Reibel sämtliche freiwilligen Eingeborenen-truppen einberufen hat. Ein Bataillon des 2. Fremdenregiments hat den Befehl erhalten, von Saïda nach Wornia abzugehen. Eine Schwadron Spahis wurde in Sidi bell Abdès mobilisiert und ist per Eisenbahn nach der Grenze beordert worden. Eingeborene versehen, daß der Stamm der Beniassen und herzuge die Kämpfe einer Vertrag abgeschlossen haben, um gemeinschaftlich die französischen Truppen anzugreifen, Udжда wieder zu erobern und sich auch der Stadt Wornia zu bemächtigen. Längs der Küste herrscht lebhaftest Unruhe.

— Ein neues heftiges Gefecht hat am Mittwoch stattgefunden. Eine französische Besatzungstruppe wurde von Marokkanern angegriffen. Der Kampf währte sechs Stunden. Die Franzosen hatten zehn Tote, darunter einen Offizier und sehr viele Verwundete. Erst als Verstärkungen eintrafen, konnten die Marokkaner zurückgeworfen werden.

Volkswirtschaftliches.

Es triefelt überall. Die Aktien der Aluminiumgesellschaft Neufausen (Schwiz) sind außerordentlich im Preise gesunken. Die Papiere, die sehr stark an der Züricher Börse gehandelt werden, wurden vor kurzem noch mit 3754 Franken bezahlt, jetzt gelten sie nur noch 2360 Franken. Der erste Kurssturz fand im Oktober statt und fand im Zusammenhang mit dem Silbersturz, da mit dem Silbervergehen des Kupfers das Aluminium wieder weniger begehrt wurde. Das Aluminium-Schildel sollte den Preis von 4500 Frank auf 350 Frank herab, diese Kohle befindet sich zum großen Teil in den Händen kleiner Leute, die sich zum Teil erst das Geld mit 4 Proz. gegerah haben, um von der Aluminiumaktie 10 Proz. zu erhalten. Die allgemeine Panik ging die kleinen Kapitalisten, die Papiere mit ungeheuren Verlusten loszulassen. Die Bankiers laufen sie auf und heben sie solange auf, bis sie wieder steigen werden. Auf diese Weise werden sie ungeheure Summen „verdienen“. Das ist ein Schulbeispiel, so geht es in unzähligen Fällen.

Ansehnliche Gewinne machten im abgelassenen Geschäftsjahre die Aktionäre der Vereinigten süditalienischen Goldbergwerke. Der Lord Harris konnte in der kürzlich in London abgehaltenen Generalversammlung den Aktienhabern die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Meingewinn im abgelassenen Geschäftsjahre die Summe von 10,5 Millionen Mark betrug gegen 9,8 Millionen im Vorjahre. Die Herren konnten 12 1/2 Proz. der „Entschöpfungslöhne“ in Empfang nehmen.

Bei Erhöhung des Umsatzes um 20 Prozent — Verminderung der Arbeitskraft um 10 Prozent. Durch die billigeren Preise wäts sich die höchste Lage, daß die höheren Löhne der Arbeiter in Verbindung mit abnehmender Leistungsfähigkeit Ursache der Verärmerung aller Produkte sei. Den Eisenwerkstoffen, die mit diesen Fortschritten glauben das Verlangen der Eisenverbraucher nach Verabreichung der hochgeschraubten Eisenpreise abzuwehren zu können, wurde von einem Handelsblatt diese Beweisführung durch die treffende Bemerkung aufhängen gemacht, daß die Lohnsteigerungen wenig bedeuten gegenüber dem unendlich vervollkommenen und verbilligten Arbeitsprospekt. Ferner wurde ihnen entgegengestellt, daß man durch Zusammenführen der kleinen Werke zu Großbetrieben, durch Einführung arbeitssparender Maschinen, durch Ausbünung der früher vergeuden Hochspannung und Gewinnung wertvoller Nebenprodukte bei der Kohlerzeugung heute um vieles billiger produziert. Schon die absolute Zunahme der Förderung und der Eisenverteilung muß nach dem Geist der verflüglichten Maschinenproduktion auf die Herstellungskosten gedrückt haben. Den heften Beweis liefert dafür die Dividenden der meisten Eisenfabriken, die trotz fortgesetzter Kapitalvermehrung und trotz der angedlich so niedrigen Preise nichts weniger als abnehmen.

Zahlenmäßig ist für industrielle Betriebe der verzeichneten Art der Beweis zu liefern, daß durch verbesserte Arbeitsmethoden und gesteigerte Intensität der Arbeit eine Verbilligung der Produktion eingetreten ist, die allerdings nicht in der Verbilligung der Absatzpreise sondern in erhöhten Gewinnziffern der betreffenden Unternehmungen zum Ausdruck kommt. So teilt die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in ihrem Bericht über das Jahr 1906/07 mit, daß der Umsatz im verflohenen Jahre eine Erhöhung um 20 Prozent erfahren hat, während die Zahl der Arbeiter von 33.906 am 1. Oktober 1906 auf 30.967 am 1. Oktober 1907 zurückging, also eine Abnahme von 10 Prozent erfahren hat. Die Ursache, daß der größte Umsatz aus einer Preisverbilligung der Abnehmer resultiert, wird, wie einer der Geschäftsführer selbst mitteilt, ist, daß auch die Arbeitsweise erheblich gestiegen ist. Die in ihrem Finanzgehörten sehr vorzüglich Geschäftsführer, die außer groben Abrechnungen stets sehr bedeutende Beträge zu den nicht erkennbaren stillen Reserven abführt, bezeichnet für das verflohenen Jahre einen Meingewinn von 14,87 Millionen Mark gegen 12,89 Millionen Mark im Vorjahre. Die Erhöhung der Produktion bei gleichzeitiger Verminderung der Arbeiterzahl wird in dem Bericht besonders hervorgehoben, er bemerkt: „Diese erfreuliche Tatsache verhandelt uns an erster Stelle der Verbesserung der Arbeitsmethode, jobann der intensiveren Tätigkeit der Angestellten.“ Diese Beistellung der Verwaltung des größten Werkes der deutschen Elektrizitätsindustrie wird die Uebersichtlichkeit und Arbeitvermehrungen weiter durch die Presse zu stößen.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Der Konsumverein Wreppin hielt am 17. November seine Generalversammlung ab. Nach dem Bericht über die Tätigkeit der Verein einen Umsatz von fast 22.100 Mk. Eray der Arbeitsschaffen der Genosse war im Laufe des Jahres eine Zunahme der Mitglieder — um 17 — zu verzeichnen. Der bisherige Verstand ist aus seinem Vortan entfernt worden. Er hat dem Verein mehr Schaden als Nutzen gebracht. Der Meisterwond war in sieben Jahren auf 590,40 Mk. angewiesen, der seit vier Jahren wurde er um das Doppelte erhöht. Trotz erheblicher Warenmangels wurde ein Meingewinn von 2300 Mk. erzielt. In Rückvergütung werden 10 Proz. im Lieferantenverzeichnis 6 Proz. gezahlt. — Offenlich werden die hiesigen Arbeiter im kommenden Jahre dem Verein mehr Beachtung schenken als bisher. H. O.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Kopsch in Halle.

Zu Weihnachten

Elkan

Bitte die sehenswerten Dekorationen der elf Schauenster zu beachten.

Kaufhaus I. Ranges Leipzigerstr. 87, Ecke Brauhausstrasse.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz!

Puppen.

- Gelbeidete Gelenkpuppen jedes Stück 25, 15, 10 Pf.
- Gelbeid. Gelenkpuppen, groß, eleg. gefleibt. 6. 5.—, 3.95, 2.10 1.25 W.
- Wollpuppen 50, 35, 22, 10 Pf.
- Puppen-Soldatenkleidung 50 Pf.
- Puppenstuben-Puppen 20, 10, 7 Pf.

Puppen-Artikel.

- Puppen-Einzel-Möbel jedes Stück 25, 10, 7 Pf.
- Puppen-Stuben 3.25, 1.40, 1.—, 78, 48 Pf.
- Puppen-Möbel im Karton 4.50, 2.25, 1.25, 70, 35, 25 Pf.
- Kaffee-Service 1.—, 48, 30, 20 Pf.
- Puppen-Garnituren, Wuff u. Boa 1.50, 1.—, 80, 50 Pf.
- Puppen-Kammgarnitur 1.20, 80, 40 Pf.
- Puppen-Schmuck (Ohrringe, Halskette, Brosche, Armbänder) Garnitur 1.50, 80, 50, 25 Pf.
- Puppen-Verstecke 30, 10 Pf.

Wagen und Pferde.

- Puppen-Wagen (engl. Façon) von 9.85 bis 2.50 W.
- Schaukelpferde (Eolz) 6.—, 4.50, 3.25, 2.40 W.
- Schaukelpferde (Stell) 15.—, 13.—, 11.50, 9.— W.
- Wagen mit Pferd 3.—, 2.10, 1.20, 78, 48 Pf.
- Geschirrpferde 80, 45, 25, 12 Pf.
- Geschirrpferde (2spanner) 1.50, 90, 55 Pf.

Aufziehsachen.

- Automobile 1.35, 95, 75, 45 Pf.
- Radfahrer 1.25
- Straßenbahn 50 Pf.
- Feuerwehr 45 Pf.
- Trommler 1.—, 50 Pf.
- Clowns 48 Pf.
- Kindermädchen 50 Pf.
- Tiere 42 Pf.
- Reitende Affen 50 Pf.
- Saupmann von Cöpenick 1.— W.

Holz- und Spielwaren.

- Regel-Spiele 4.50, 2.50, 1.50, 1.—, 50, 25 Pf.
- Pferdeställe 9.—, 5.—, 2.50, 1.50, 98, 50 Pf.
- Kanfläden 2.75, 2.25, 1.75, 98, 50 Pf.
- Kinderschaukeln 3.75, 2.40 W.
- Töpferbuden 1.30, 1.— W.
- Küchen mit Einrichtung 4.—, 2.20, 1.20, 48 Pf.
- Speicher 2.80, 1.60, 1.—, 48 Pf.
- Kasperle-Theater 8.—, 3.75, 1.50, 75, 45 Pf.
- Tiere.
 - Gühnerhof, Schäferci 48, 25 Pf.
 - Pflüchtiere 2.—, 1.25 W.
 - Wolltiere 1.—, 48, 35, 25 Pf.
 - Käcken mit Vogeln 48 Pf.
 - Einzeln Tiere 30, 20, 15, 10 Pf.

Spiele.

- Lotto u. Domino 98, 50, 25, 10 Pf.
- Gesellschaftsspiele 1.75, 1.—, 50, 25 Pf.
- Damenspiel 1.50, 1.—, 50 Pf.
- Wettrennen 90, 45, 25 Pf.
- sa. 170 verschied. Spiele, alle Preise.

Soldaten-Spiele.

- Gelbe jed. Waffengattung 48, 25 Pf.
- Säbel 1.35, 92, 42, 25 Pf.
- Militär-Garnitur 1.50, 1.— W.
- „Cureka“-Gewehr, Pistole 1.15, 80, 45 Pf.
- Feßungen 6.—, 3.50, 1.—, 60, 45 Pf.
- Schlachten 4.—, 2.50, 98, 60, 25 Pf.
- Bliesoldaten 3.75, 2.50, 1.75, 98, 50, 10 Pf.
- Trommeln 2.—, 1.—, 50, 25 Pf.
- Reitschen 75, 50, 25, 10 Pf.
- Kanonen 45, 25, 10 Pf.

Beschäftigungs-Spiele.

- Pokkartenmaler 50 Pf.
- Holzbaufaken 1.48, 75, 48, 25 Pf.
- Steinbaufaken 1.25, 65, 45 Pf.
- Tausendfüßler 1.—, 50 Pf.
- Bilder-Baufaken 1.40, 52, 35, 25 Pf.
- Bilderrahmenfabrik 45 Pf.
- Zeichen- u. Stickschule 90, 50 Pf.
- Zeichenschule 90, 50 Pf.
- Ausnäharbeiten 45 Pf.

Blech-Spielwaren.

- Eisenbahnen mit Schienen von 8.— bis 50 Pf.
- Blechwagen m. Geiß. 1.—, 48, 28 Pf.
- Wach-Service m. Spiegel. 98, 48 Pf.
- Blech-Spielzeug 98, 48, 25, 13 Pf.
- Kochherde von 8.— bis 30 Pf.

Laterna magica.

- Laterna magica mit 6 Bildern 8.—, 3.25, 1.90, 1.10, 70, 42 Pf.
- Kinematograph 14.—, 9.50, 7.50 W.
- Dampfmotoren v. 6.— bis 48 Pf.
- Modelle zu Maschinen 1.25, 78, 48, 23, 20 Pf.

Musik-Instrumente.

- Mund-Harmonika 95, 60, 40, 30, 10 Pf.
- Jagdhörner 45, 20, 10 Pf.
- Geigen 1.75, 1.—, 45 Pf.
- Leierkasten 2.25, 95, 25 Pf.
- Zieh-Harmonika v. 5.— bis 50 Pf.
- Klaviere 1.—, 48 Pf.
- Metallophone 48, 30, 20 Pf.
- Trompeten 20, 10 Pf.

Christbaumschmuck.

- Einzeln Schmuckstücke 15, 10, 7, 3 Pf.
- Schmuck im Karton 50, 25, 12 Pf.
- Christbaumspitzen 75, 48, 25, 15 Pf.
- Christbaum-Geläute 1.—, 50, 38 Pf.
- Christbaumständer, Metall 85 Pf.
- Lichter — Goldhaar — Nusshalter

Bücher.

- Bilderbücher 50, 25, 9, 4 Pf.
- Märchenbücher 1.—, 75, 55, 25 Pf.
- Kochbücher 55, 45 Pf.
- Matbücher 25, 10 Pf.
- Briefmarken-Albums 2.25, 1.—, 95, 42, 25 Pf.
- Pokkarten-Albums 1.35, 95, 72, 47 Pf.

Weit billiger wie jede Konkurrenz!

1 Phonograph

mit 12 Glevia-Walzen

zusammen 10¹⁵ Mk.

So lange der Vorrat reicht!

ein Geschenk!

Sonabend: Im Erfrischungs-Raum, I. Etg.: 1 Tasse Kaffee mit Gebäck 10 Pf.

Sonabend u. Sonntag

erhält jeder Kunde bei jedem größeren Einkauf ein Geschenk!

Unsere

Spielwaren-Ausstellung

ist eine Sehenswürdigkeit, und sind unsere diesjährigen Angebote in Spielwaren und Puppen nicht zu übertreffen. Wir bringen heute als ganz besonders vorteilhaft

Ein Puppen-Angebot ohne Gleichen.



- Puppen 25 cm groß, hübsch gefleidet 18 Pf.
- Puppen 25 cm, mit Schlafaugen, hübsch gefleidet 25 Pf.
- Puppen 30 cm, mit Schlafaugen, fein gefleidet 48 Pf.
- Puppen große, Koffhäubchen und Zwerghäubchen 65 Pf.
- Puppen 40 cm, elegant gefleidet, tadellose Frisur 95 Pf.
- Puppen 45 cm, feine Ausführung, hochfein angezogen 125 Pf.
- Puppen in feinsten Ausführung hervorragende Neuheit. 18.50, 14.50, 12.50, 9.75 bis 150 Pf.

- Puppen ungefleidet, große 20 Pf.
- Gelenk-Täuflinge 30 cm, m. Schlafaugen 42 Pf.
- Gelenk-Täuflinge 35 cm, m. Fingergelenk u. Schlafaugen 78 Pf.
- Gelenk-Täuflinge 50 cm, m. Fingergelenk u. Schlafaugen 95 Pf.
- Wollpuppen 95 50 35 25 Pf.
- Puppen mit Steckhänden mit Stimme 95 50 22 7 Pf.
- Gelenktäuflinge in feinsten Ausführung extra groß Nr. 25. - 18. - 12. - bis 125 Pf.

- Puppen-Köpfe in Porzellan mit und ohne Haar 25 15 8 Pf.
- Puppen-Köpfe in Bisquit mit Perücke 25 18 10 Pf.
- Puppen-Köpfe in Plüsch u. Schlafaugen von Nr. 5. - bis 25 Pf.
- Puppen-Köpfe in Blech mit u. ohne Perücke hochfein 89 83 58 48 35 Pf.
- Puppen-Köpfe in Celluloid mit Glasaugen von Nr. 3. - bis 25 Pf.
- Puppen-Köpfe ohne Perücke 65 45 25 Pf.
- Celluloid-Puppen in Blech u. Nr. 7.25 bis 8 Pf.

Puppen-Rümpfe! Puppen-Ausstattungen

Jede Größe vorrätig - Besonders preiswert

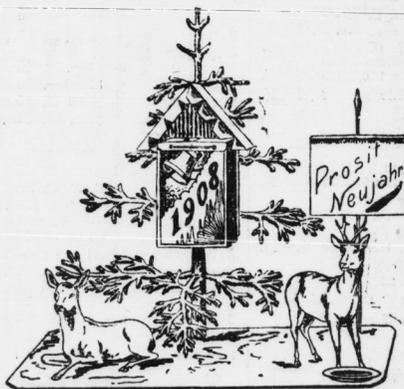
- Puppenhäute aus Stoff 95 58 28 22 12 Pf.
- Puppenhäute in Leder-imitation von Nr. 2.50 bis 42 Pf.
- Puppenhäute in Leder von Nr. 4.50, 3.75, 2.25, 1.25, 95 bis 65 Pf.
- Puppenhäute mit Kopf sowie Perücke „echt Leder“ 42 Pf.
- Puppenschuhe, Puppenstrümpfe, Puppenpelzgarituren, Puppenhüte, Puppenhauben, Puppenhaargarituren, Puppenarme, Puppenbeine, Puppenperücken, Puppenmilchflaschen etc. in grosser Auswahl.

Vergleichen Sie Qualität, Grösse, Preis, Ausstattung.

Heute neu ausgestellt:

Prakt. Geschenke.

- Aufsätze mit Amor und Silberfuß Nr. 3⁰⁰
- Aufsätze 3 teilig, mit Blumen gefüllt, fein verpackt Nr. 3⁰⁰
- Rauchservice 4 Teile, Kupfer hochmodern Nr. 3⁰⁰
- Wecker mit 3 Glocken, fein vernickelt Nr. 3⁰⁰
- Jardinere echt Kupfer, mit Blumen gefüllt, Nr. 3⁰⁰
- Schreibzeug elegant vergiert mit Tischglocke Nr. 3⁰⁰
- Photographie-Album Blüch mit Stoffel. 3⁰⁰



Von heute ab bei Einkäufen von 50 Pfg.

1 Gratis-Bon

für unser Prunkstück mit Pracht-Kalender. Darstellend:

„Ein Waldydill zur Winterzeit“

- Phonographen tadellos spielend Nr. 2⁸⁵
- Sprechmaschinen in Werte Nr. 12⁵⁰

Vorteile:

Wir zahlen für unsere vollgeklebte Sparkarte eine Mark in bar. Der Käufer wird nicht genötigt, für den gesparten Betrag Waren zu entnehmen, daher

Bestes Rabattmarken-System

Heute neu ausgestellt:

Prakt. Geschenke.

- Figur: Vogelhändler mit Bauer und zwei Tondosen auf Nr. 3⁰⁰
- Metall-Nipptische fein vergiert Nr. 3⁰⁰
- Standuhr richtig gehend Patina Nr. 3⁰⁰
- Kaffeesservice fein vernickelt Nr. 3⁰⁰
- Kupfer-Weinkannen große Nr. 3⁰⁰
- 6 Weinrömer mit bern. Zablett Nr. 3⁰⁰
- 2 hohe Kristallvasen Nr. 3⁰⁰
- Salatschüssel Glas mit bern. Rand, bestet Nr. 3⁰⁰

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 54.

M. BÄR

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 54.

Halle und Saalkreis.

Salle a. S., 20. November.

Zur Ungültigkeit

der Stadtverordnetenmandate der Herren Borges und Dr. Steinbrück wird uns aus bürgerlichen Kreisen geschrieben:

Nicht zu denen gehörend, die der Sozialdemokratie den Sieg bei den Stadtverordnetenwahlen gewünscht haben, obwohl ich das Wörtchen der Sozialdemokratie im Kollegium voll anerkenne, bin ich doch der Meinung, daß die Mandate der Herren Privatdozent Dr. Steinbrück und Kaufmann Borges unter allen Umständen für ungültig zu erklären sind. Da die beiden Herren, wie Sie schreiben, nicht in der Wahlliste gefunden haben, waren sie auch nicht wählbar. Es findet sich zwar in der Städteordnung keine direkte Bestimmung, daß nur solche Personen wählbar sind, die als wahlberechtigt in der Liste stehen, doch ergibt sich das von selbst. Etwa sind die Bestimmungen über die Wahlberechtigung in Form von denen über die Bürgerliste. So sagt § 7, das Bürgerrecht (Wahlberechtigung) ruhe bei Verlust der Ehrenrechte, bei Konturs usw. Genau in demselben Sinne sagt § 18, jede Wahl verliere ihre Wirkung, sobald nach § 7 der Gemüths des Bürgerrechts verlustig gehe. Obenst und nach § 18 die Ausübung des Mandats in der Zeit, in welcher die Ausübung des Bürgerrechts ruhen muß. Es kann auch noch darauf verwiesen werden, daß die Wählbarkeit ein Ausfluß des Bürgerrechts ist (§ 5). Wer das Bürgerrecht verliert, scheidet in der Wahlliste. Wessen Name darin nicht enthalten ist, bezieht das Bürgerrecht und damit die Wählbarkeit nicht. Gegen diese Beweisführung wird sich nichts einwenden lassen.

Auch betreffs des Nichtstättfindens einer Neuwahlstimme stimme ich Ihnen zu. Die städtischen Kollegien werden nicht anders entscheiden können.

Auch von anderer Seite wird uns berichtet, die Meinung der weitaus meisten Stadtverordneten deckt sich mit der unseren und laute auf Klaffung der beiden ungültigen Mandate und Proklamierung der Genossen Albrecht und Haase als Stadtverordnete.

An die Arbeiterjugend.

Mit allen Mitteln suchen die Organe des Klassenstaates die heranwachsende Arbeiterjugend im Sinne der alten Anschauungen zu erziehen. Man precht sie für evangelische Jugendvereine, precht ihnen, wenn nötig, Tee und Zwieback gratis, sucht ihre Köpfe zu verumtoren, sie gegen den Geist der modernen Bewegung einzunehmen und tut alles, damit die Jugend nicht zum selbständigen Denken erwacht.

Das muß die Arbeiterjugend erkennen; sie darf sich nicht fangen, nicht zu Trägern der Klaffenverwelt machen, die ihre Väter entredet, sie zu politischer Ohnmacht, zu wirtschaftlichem Elend verdammt.

Der Arbeiterjugend ist bekannt, wie die Staatsgewalt darauf beharrt, die Arbeiterklasse niederzubalzen. In der Schule werden die Köpfe vollgepreßt mit Sprüchen und Versen, die den Klaffenfinn stärken sollen. Was der junge Arbeiter, die junge Arbeiterin fürs Leben braucht, Aufklärung über seine Rechte, über Kunst und Wissenschaft, lehrt die Schule nicht. Das wird nur in den höheren Schulen gelehrt. Da muß die Arbeiterjugend aus eigenem Antriebe die Lücken des Wissens ausfüllen. Dazu bietet die Jugendabteilung des Ar-

beiterbildungsvereins Gelegenheit. Dieser Verein ist unpolitisch. Er bietet der Arbeiterjugend belehrende Vorträge aus allen Gebieten der Wissenschaften; er besucht mit der Jugend Museen und gewerbliche oder industrielle Anlagen; er durchstreift mit ihr Wald und Feld in zwanglosen Ausflügen, veranstaltet Jugendspiele und tut alles, die geistige und sittliche Bildung zu heben.

Die Zusammenkünfte der Jugendabteilung finden Sonntags nachmittag im Volkspark statt; Anmeldungen werden dort entgegengenommen. Eintrittsberechtigt ist die schulenlassene Jugend beiderlei Geschlechts. Die Eltern mögen ihre Kinder auf diese Bildungsgelegenheit aufmerksam machen. Wissen ist Macht! Bildung macht frei!

Durch Dichterbände

will der Bildungs-Ausschuß der großen Masse von organisierten Arbeitern die bequeme und sicher willkommenere Gelegenheit geben, die bedeutendsten und besten Schöpfungen deutscher Dichtkunst kennen zu lernen. Auch will der Bildungs-Ausschuß durch Musik-Abende, die ausschließlich einem Komponisten gewidmet sind, ... Bekanntheit und das Verständnis für die Meisterwerke der Tonkunst vermitteln.

Der gerade in diese Tage fallende fünfzigste Todestag des Dichters Joseph von Eichendorff gab dem Bildungs-Ausschuß die Veranlassung, Dienstag, den 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des Volksparks einen Eichendorff-Abend zu veranstalten. Im aber diesen Abend abwechslungs- und genussreich zu gestalten, soll außer Eichendorff, einem Romantiker der Dichtkunst, auch noch ein Romantiker der Musik, und zwar Carl Maria von Weber zu Worte kommen, so daß sich die Veranstaltung als ein Eichendorff- und Weber-Abend darstellt.

Der Bildungs-Ausschuß hat es sich angelegen sein lassen, diesen Abend zu einem Kunstabend im vollen Sinne des Wortes auszugestalten. In einem orientierenden Vortrage wird das Leben und die Werke Eichendorffs und Webers geschildert werden. Ferner ist es dem Bildungs-Ausschuß gelungen für den Solologe eine Kraft ersten Ranges zu gewinnen. Fräulein Elisabeth Stoll, die frühere erste dramatische Sängerin unseres Stadttheaters, wird drei Eichendorffsche Lieder und außerdem die große Nocturne-Arie aus Webers Freischütz singen. So wird also schon der Solologe einen ganz hervorragenden Kunstgenuss genießen. Außerdem wird der Arbeiter-Ausschuß drei der bekanntesten Eichendorffschen Lieder in einem kraft befehten Männerchor zu Gehör bringen. Das Orchester bringt die hervorragenden Werke Webers zur Ausführung. Damit auch der instrumentale Teil des Programms auf der Höhe stehen, wird die Kapelle des Herrn Engelsmann durch gute, künstlerisch leistungsfähige Kräfte verstärkt werden.

Die Veranstaltung ist nur für die Mitglieder der Gewerkschaften und des Sozialdemokratischen Vereins, deren Angehörige oder von Mitgliedern genannter Korporationen eingeführte und legitimierte Gäste bestimmt. Die Programm-Karten, die zum Eintritt berechtigen, können vom nächsten Montag ab in sämtlichen Gewerkschaftsbüros sowie im Partei- und Arbeitersekretariat zum Preise von 2 Pfennig unter Vorzeigung des Verbands- oder Mitgliedsbuches entnommen werden. Diese Maßnahme ist durch politische Verhältnisse geboten. Es sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß eine Abendkasse

nicht eröffnet wird. Die Mitglieder der Partei und der Gewerkschaften haben im Laufe der nächsten Woche Gelegenheit, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen. Der Eintrittspreis ist im Hinblick auf die ganz hervorragenden künstlerischen Darbietungen ein sehr geringer, so daß zu hoffen ist, daß die Hallische Arbeiterjugend ihre Sehnsucht nach echter und wahrer Kunst durch einen zahlreichen Besuch des Abends beweisen wird.

Hausbesitzer und Strafreinigung.

In einer Versammlung des Hausbesitzervereins wurde am Mittwoch nach einem Referat des Stadtverordneten Blumenritt und nach lebhafter Debatte, in welche u. a. die Herren Gygax und Frier im Sinne des Referenten eingriffen, gegen eine Resolution angenommen, welche in der Sache erlegung der Strafreinigungspflicht bei Schnee, Eis und Glätte an die Hausbesitzer eine neue durch nicht bezifferte Sonderbelastung der Hausbesitzer erldit und eine Abrechnung der Magistratsvorträge durch die Stadtverordneten ermacht. Im gleichen Sinne hat sich der Hausbesitzerverein für Halle-Nord ausgesprochen.

Besonders wurde ins Feld geführt, daß das rigorose Vorgehen der Polizei bei nicht ganz pünktlicher und ganz vollständiger Beseitigung des Schnees von den Bürgerseigen der Hausbesitzer veranlassen müsse, die günstige Lage, in welche sie durch die eigenen Entscheidungen des Kammergerichts versetzt worden sind, für sich auszunützen. Werde die Strafreinigung genügend dezentralisiert, so könne auch die Stadt recht wohl die Reinigung der Bürgerseigen von Schnee und Glätte übernehmen. Zwar werde dann die Strafreinigung bedeutend mehr Geld kosten, aber die Mittel dazu müßten eben von der Allgemeinheit aufgebracht werden.

Man kann es am Ende den Hausbesitzern nicht verdenken, wenn sie auf die Urteile des Kammergerichts pochen. Sie werden insofern einverstanden in ihren Meinungen und die Reinigung der Bürgerseigen bei Schneefall und Glätte übernehmen müssen. Es ist einfach unbedenklich, daß die Stadt das beizustellen. Sie bedürfte dazu wenigstens 3000 städtischer Arbeitskräfte, was für vier Wintermonate mindestens dreieckert Millionen Mark kosten würde. Die Hausbesitzer sollen auch nicht vergessen, daß die Abfuhr von Fäkalien und Küchenschwämmern neuerdings von ihren Schultern genommen und den Mietern mit aufgelegt worden ist. Da können sie als Gegenleistung die bereits von ihnen bezorgte Säuberung der Bürgerseigen bei Schneefall recht wohl übernehmen. Worauf es ankommt, ist nicht, daß sich die Hausbesitzer zu drücken suchen, sondern daß sie sich vor politischen Schikanen bewahren. Das kann bei Festlegung des Ortsstatuts geschehen. Die Vertiefung des Schnees ist nicht eine Unart, die von den Hauswirten dem Magistrat erwiesen wird, sondern eine Notwendigkeit im Interesse der Allgemeinheit. Die Hausbesitzer predigen so oft vom „Gemeinwohl“, für das sie zu weiten vorgeben, daß sie hier einmal das Wort in die Tat umsetzen müssen. Sie dürfen auch nicht vergessen, daß sich an ihnen selbst ihr Verstoß rächen kann. Wenn ein Hauswirt infolge unterließener Säuberung der Bürgerseigen auszufahrt und schweren Schaden erleidet, wird leicht eine fahrlässige Verletzung davontrifft, dann wird er die Stunde veranlassen, in der er durch seine Faulstichtigkeit selbst sein Unglück mit-veranlaßt hat. Minder Eifer und Egoismus schaden nur.

Vorteilhafter Weihnachts-Einkauf.

Wie in jedem Jahre unserer werten Kundschaft den Einkauf vor Weihnachten zu erleichtern und dem grossen Gedränge kurz vor dem Feste vorzubeugen, geben wir

Sonnabend, den 30. November bis Sonntag, den 8. Dezember

in sämtlichen Abteilungen

Doppelte Rabatt-Marken.

Wenige Artikel ausgeschlossen.

Sonntag, den 1. Dezember
bis
abends 7 Uhr
geöffnet.

Hamburger
Engros-Lager
Leopold

Nussbaum

G. m. b. H.
Halle a. S.,
Grosse
Ulrichstr.
60/61.

Beste und sach-
gemässe Bedienung
in jeder Abteilung
zugesichert.

Die Hausbesitzer sollen auch nicht vergessen, daß sie zu den unfruchtbarsten und überflüssigsten Gliedern am sozialen Körper gehören. Wenn heute sämtliche Hausbesitzer abgelöst würden und die Verwaltung der Grundstücke in die Hände des Staates oder der Kommune überging, würde morgen kein Sohn mehr nach ihnen kriechen. Ein Mann, der nichts weiter ist als Hausbesitzer, ist ein durchaus überflüssiges, in vielen Fällen sogar ein schädliches Möbel. Bemerkenswert kann sein, daß Herr Ziller, mit dem wir uns in letzter Zeit mehrfach beschäftigten mußten, wieder eine große Kippe riskierte und den engländerischen Hausbesitzerstandpunkt vertrat. Vor einigen Wochen hat er auch gegen die Vermächtnissteuer geklagt.

Neuzeit hält der Ausschuss zur Umarbeitung des Strafgesetzes die Strafen für die Straftäter als zu gering an. Er wird dessen überzeugt sein müssen, daß es in der Welt auch noch andere Leute gibt als Hausbesitzer und andere Zutreffendes als die ihren.

Der widerpenntige Poltsist

Ein Streit, wie er nur in Preußen möglich ist, sonst nirgendwo auf der Welt, beschäftigte einige Tage das Oberverwaltungsgericht. In Warden war für die Poltsisten Turnunterricht eingeführt worden. Der Poltsist Clever, seit zwanzig Jahren in Warden anwesend, weigerte sich, weil er behauptete, die Poltsistverwaltung liege ihm durch den Kreisarzt unterworfen und es würde eine große Unbilligkeit sein, wenn Clever sei deshalb von den Bescheidungen zu dispensieren. Ähne aber an den Kreisarzt teilzunehmen. Clever erklärte, auch dazu sei er nicht einverstanden; er habe es zu Hause verstanden, es sei ihm jedoch schlecht bekommen. Der Aufforderung, sich noch einmal vom Kreisarzt untersuchen zu lassen, leistete Clever keine Folge. Immer bekräftigte der Oberbürgermeister gegen ihn beim Regierungspräsidenten das Disziplinerverfahren auf Dienstausschließung. Der Regierungspräsident folgte nicht dem Antrage, sondern stellte dem Oberbürgermeister anheim; dem widerpenntigen Beamten eine Ordnungstrafe in Form von Arrest aufzuerlegen und ihn nochmals aufzufordern, sich zum zweiten Male vom Kreisarzt untersuchen zu lassen. Der neuerlichen Aufforderung kam Clever nach. Der Arzt blieb aber im wesentlichen bei seinem Urtheil und meinte, dem G. müßten trotz seines neuesten Gesundheitszustandes Poltsisten möglich sein, wenn er methodisch daran gemacht würde. Auf die Frage, ob er jetzt Freiübungen mitmachen würde, lehnte Clever dies wieder ab.

Der Oberbürgermeister verbandte dann als Disziplinierungsstrafe zwei Tage Arrest über den Widerpenntigen und der Regierungspräsident wies diesen Bescheid zurück, worauf Clever im Verwaltungsverfahren klagte. Der 44-jährige Kläger hat inzwischen Anstöße von zwei Krankenhäusern überdauern beibracht, wonach er an Personenzwei leidet und das Wirtturnen auch nur bei Freiübungen direkt schädlich wirken würde.

Das Oberverwaltungsgericht änderte die Strafbefugung dahin ab, daß an Stelle der Arreststrafe eine Geldstrafe von 5 Mk. zu treten habe. Das Gericht habe auch den ärztlichen Urtheil der Lieberzungen gewonnen, daß G. nicht fähig gewesen sei, irgendwas mitzuturnen. In seiner Nichtteilnahme habe das Gericht eine dienlich zu rigende Vertheilung nicht gefunden. Es sei aber ein Dienstvergehen, daß er dem ersten Befehle, sich zum zweiten Male vom Kreisarzt untersuchen zu lassen, nicht gefolgt sei. Dafür genüge eine Strafe von 5 Mk.

Vor hundert Jahren.

Ueber die Zustände und die Stimmung in Preußen vor der Schlacht bei Jena gibt ein Buch Auskunft, das 1802 ohne Angabe des Verfassers und des Vertriebers erschienen ist, sehr wahrscheinlich aber von dem Ober-Militär v. Seld verfaßt ist. Die Einleitung beginnt mit den Worten:

Wenn der Fürst keine Wahrheit mehr hören, wenn er redliche Männer, wahre Patrioten in den Kerker werfen und die ihm angelegten Betrüger zu Dirigenten einer ganzen eingeleiteten Kommission ernennen, dann kann der biedere ruhige, aber nichtschonweniger warme Vaterlandsfreund nichts als — seufzen.

Im Vorwort wird weiter ausgeführt, Vaterlandsfreunde hätten ein drittes Gewebe von Lügen um den König gezogen, und dieser habe nur Sinn für Soldaten, es fehle ihm der rechte Begriff vom Staatswohl, von den Staatsbürgern und den Staatsrechten, er sei in den Klauen von Vaterlandsfeinden. — Der König sei, so heißt es weiter nicht das, als was er dem Volk gefordert werde, sondern ein herrschlichtiger, harter, stolzer Mann, der nur für seine Soldaten, namentlich für seine Garde lebe, sich in eigenmächtigen Spielereien gefalle und von seinen Lieblingen ganz und gar geleitet werde, ohne daß er's merke. Unter ihm seien die Korn-Mäße und andre drückende Abgaben, die den ärmsten Teil des Volkes härter treffen als die Reichen, noch schlimmer geworden. Nie habe das Volk unter härterem Druck gestanden als unter ihm.

Das Buch schließt dann an zahlreichen Beispielen die empörenden Rechtszustände in Preußen, die Väterlandsfreunde

und die Beschaffenheit, die Begnadigung schlimmer Verbrecher auf Betreiben der Günstlinge des Königs und die Betrügereien durch Beamte. In Preußen müßte sich der ehrliche Mann vom Büttel befreien lassen; die Stimme des Volkes, der unterdrückten Menschheit werde nicht gehört; der Patriot müsse im Gefängnis schmachten, und Spürten und Schelm führen das Staatsruhr. Wie sehr sich die Sitten verschlechtert hätten, ergebe sich daraus, daß ein Soldat umweit der Dranienburgerstraße in Berlin ein Bagio unterhalte, in welchem sich Musiker und Generale, Geheimräte, Offiziere, Perückenmacher und Schuster zusammen versammeln, um öffentlich Bigamie — der Verfasser meint Sodomiterei — zu treiben. Ein junger Mann, der in dieses Haus gerath, sei unrettbar verdammt. Mit Wein und Getränken werde ihm solange zugeleitet, bis er sich ergebe. Der General Elsker, Chef der Bandenarmee, sei dem Kaiser bis zur Ausschneidung verfallen. Fast jeder gutgebildete Offizier seines Regiments müßte sich ihm ergeben, oder er habe an ihm einen unerschütterlichen Feind.

Die wichtigsten Polizeibeamten wagten es, ohne alle Ursache unbescholtene Bürger auf der Straße anzugreifen und zur Befriedigung ihrer Rache zu verhaften. Auch die Wissenschaft werde behindert; der König wolle alles selbstthätig machen und habe Brämen auszuwerfen für einen Nationalismus, der dem gemeinen Manne die Vorzüge des Soldatenstands recht einleuchtend mache und ihn mit Vorliebe für diesen Stand erhalte. Das Buch schließt mit den Worten: „Ich glaube nicht, daß es unter den gegenwärtigen Umständen jemals für ein Glüd möglich sei, ein preussischer Patriot zu sein.“

Wie gründlich hat sich seitdem die Welt geändert! Heute ist's darum eine Ehre, eine Ehre, eine Vergessene, preussischer Patriot zu sein.

Die Stadtverordnetenversammlung

beschäftigt sich nächsten Montag mit Entlastung verschiedener Rechnungen, mit dem Ortsstatut über die Straßencleaning und mit einem Nachtrag zum Statut für die Kinderbewahranstalt Altheidbruh (Jenisch-Stiftung.)

Auf 100 Mark

erhöhte heute das hiesige Landgericht die Geldstrafe gegen den Kollegen Leopold. Er sollte bekanntlich durch eine Boykottnotiz gegen den Galvanit Werken in Nedeburg „groben Unfug“ verübt haben. Das Schöffengericht hatte auf 50 Mk. erkannt.

* **Nach zwei Wahlproteste** sollen nach der Allg. Zit. eingereicht worden sein und zwar gegen die von der zweiten Klasse gewählten Herren Oberleutnant Dr. Vanger und Direktor Dr. Wendes. Herr Vanger soll als Bewohner von Halle-Nord nicht wählbar gewesen sein in der Wahlstadt. Das ist eine irrige Auffassung, Bewohner von Halle-Nord können zwar in der Wahlstadt gewählt werden, aber nicht umgekehrt. Gegen Dr. Wendes wird geltend gemacht, er heiße die preussische Staatsangehörigkeit nicht. Wie uns jedoch auf direktes Verlangen mitgeteilt wird, ist Direktor Wendes schon seit Jahren Preuss. Als geborener Braunschweiger hat er die preussische Staatsangehörigkeit erlangt, als er vor Jahren preussischer Staatsbeamter wurde. Der Protest soll von Direktor Lange jun. ausgehen.

* Eine Viehzählung findet in Preußen diesen 9. Dezember statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Manufaktur, Manufaktur, Gchl, Hindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Ferkel und Wienenhäfde. Die Wiedererholung der Zählarten erfolgt am 4. Dezember. Durch die Zählung sollen Unterlagen für die Vermehrung der wichtigen Frage gewonnen werden ob die heimische Viehzucht den für die Volksernährung erforderlichen Fleischbedarf zu erzeugen und zu bedien vermag. Abwendliche Steuerzwecke können mit der Zählung nicht verbunden sein, da die Zählarten nach Berlin an das Statistik-Büro des Landes gehen und von diesem nach geforderter Aufrechnung berichtet werden.

* **Zu recht ungeklärter Zeit** werden jetzt von den kommunalen Vereinen zwei Projekte befristet, die an sich zwar wünschenswert sind, an deren Verwirklichung jedoch nur gegangen werden dürfte, wenn die Finanzlage der Stadt sich wesentlich gelockert hat. Es wird nämlich die Errichtung eines Südparkes und eines Sporthales gefordert. Beider Baat würde Hunderttausende erfordern. Von Bewilligung zu hoher Summen zu solchen Zwecken kann jetzt nicht die Rede sein. Dagegen müßte die Anlage geräumiger Kinderspielplätze und die Errichtung eines Kinderspielfeldes allerdings ins Auge zu fassen.

* **Der Hof hängt ihnen hinten.** Gestern wurde in einer Vollversammlung der hiesigen Handwerkskammer beschlossen, ein Verbot zu beschließen, das allen Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern bis zu 18 Jahren den Besuch von Stank- und Tanzlokalen unterliegt. Nur in Begleitung erwachsener Angehöriger oder des Lehrern soll der Besuch gestattet sein. — Die Auffassung, daß der Aufenthalt in einem Saallokale an sich demoralisierend wäre, steht den Herren ähnlich. Vielleicht haben verschiedene von ihnen diese Erfahrung an eigenen Leibe gemacht, wenn sie die „Morgensprüche“ bis zum Abend ausdachten und dabei im Etat die Welt vertrießen. Sie dürfen jedoch nicht ohne weiteres von sich auf andere schließen. Die Restaurationen sind nicht mehr bloße Trinkstätten sondern die Zentren des öffentlichen Lebens, die Bildungsanstalten aller Art und geistig belebender Unterhaltung. In den Spinnstuben sitzigen Angehörigen und in anderen kleinen ver-

füglichen Zirkeln sind die meiste unangenehme Einflüsse ausgeübt worden als in öffentlichen Saallokäten, wo jeder unter der Kontrolle der Gesamtheit steht. Viel gefährlichere Dummheiten werden ausgeübt, wenn die Lehrlinge beim Meister in einer Wohnstube sich aufhalten müssen, als wenn sie in einem neuzzeitlich eingerichteten Restaurant verweilen und dort Vorträge hören, Redungen lesen oder sich unterhalten.

* **Die Barbiergeschäfte** sind an den vier Sonntagen vor Weihnacht nach Beschluß der Zünfte nur bis zwei Uhr nachmittags geöffnet.

* **Nur nach Gewöhnlich** wird der Verein hiesiger Obstbändler in Zukunft das Obst einlaufen. Er ist dazu gelangt, um Ueberretungen der erlassenen Polizeiverordnungen zu vermeiden und um die veraltete Verkaufsstätte nach Köben, Alter oder Gütezahl aus der Welt zu schaffen.

* **Die hiesige Kautschukfabrik** hat nach dem letzten erschienenen Bericht im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Produktionszuwachs von rund 210 000 Kautschuk erreicht. Es ist das erste Jahr gewesen, in dem der Betrieb gesteigert worden ist durch Eigenleistung der Fabrikanten am Positiv. Der Banker, der seit 1888 der Direktion und dem Vorstande angehört hat, ist am 30. September ausgeschieden; er hat sich als wichtiger Arbeiter wiederholt bewährt. — Der im Geschäftsjahre erzielte Rohgewinn befreit sich auf rund 554 000 Mk.

* **Die Entwicklung des Postverkehrs** ist in Halle sehr reger. Es betragen:

Die Briefsendungen	1806	1906
Paketsendungen	27 827 800	51 971 900
Telegraphen	1 209 600	1 979 400
Telegraphen	1 188 366	1 682 152
Fernsprechtellen	1 013	2 571
Ferngespräche	4 710 200	9 218 600
Personal	579	1 377

Angesichts dieser Ziffern ist nicht zu verwundern, daß die Räumlichkeiten des schwer belasteten Postamtes am Bahnhof nicht mehr reichen. Der Postamt im Reichshausalle steht deshalb auch einen Neubau in der Dillenstraße vor. Zu dem bereits erworbenen Grundstück von 6000 Quadratmeter soll noch ein Nachbargrundstück mit 1004 Quadratmeter zugekauft werden. Die Baukosten ohne Kosten des Grundwunders sind auf 1 814 000 Mark veranschlagt; der Bau soll nächstes Jahr beginnen.

* **Keine Verschmelzung.** Seit längerer Zeit bestanden Verhandlungen auf Verschmelzung der Zeiger Porzellan- und Solardabrik in Halle mit den Hiebischen Porzellanwerken. Das Leipz. Tagel. erzählt jetzt, daß die Verhandlungen gescheitert seien. Wie uns privatim berichtet wird, ist diese Mitteilung richtig. Die Leitung der Hiebischen Porzellanwerke, des kapitalstärksten von beiden Unternehmen, wird der Porzellanfabrik nicht zu günstigen Finanzbedingungen gewährt, als letztere glaubt fordern zu dürfen. Trodem dürfte die Zeit nicht mehr fern sein, daß die Porzellanwerke die Porzellanfabrik verschlucken werden.

* **Einstellungstermin.** Am 7. Dezember, vorm. 4 1/2 Uhr, findet im Rathshausgebäude, zwei Treppen im Kommissions-Sitzungszimmer Terzin statt wegen Untertreibung des vom Reichsminister Domänenverwalt. Ludwigsberg zur Kaiserstraße entfallenden Landes. Der Antrag auf Untertreibung ist von den hiesigen Kollegen gestellt worden.

* **Wittels eines Stenographen** ist vorgestern abend die Korridor einer Wohnung in der Gellstraße erbrochen und aus dem Zimmer des Wohnungsinhabers, eines Herrchen, der mit seiner Frau ausgegangen war, die Summe von 50 Mark entwendet worden.

* **Und immer wieder studentische Plügel.** Gestern in der dritten Morgenrunde zog ein halbes Hundert Germanen und Alenannen vom Reichshof nach der Gellstraße und verübte dabei einen Vorn, der das Maß des Unwürdigen weit überstieg. Da das Grollen noch nicht genügt, den studentischen Geist zum Ausbruch zu bringen, schlugen einige von in Gollenz befindlichen Buchhändler mit Steinen an Hausfronten und Fensterräden. — Kräftlos muß es fürnahr um das gestrige Vorkommnis junger Stabwachen bestellt sein, wenn sie Gollenz finden an so oder, unzulässiger Raubmorderei. Aber im Patriotismus sind sie groß, und später werden sie Richter und Lehrer, auch Staatsanwälte.

* **Anfassen erregte am Mittwoch** auf dem Bahnhof die Berührung eines Mannes. Er hatte in Quersburg 400 Mk. die ihm zur Vertheilung übergeben worden waren, für sich behalten und eine kleine Kasse unternehmen. Als er von hier nach Leipzig weiterfahren wollte, wurde er festgenommen.

* **Gestohlen sind für den Feind** und Reichswehr die Kassa- und Spiegeltische von der Poststraße bis zur St. Steinstraße und die Spiegelstühle. Die Sperrung reicht bis Ende nächster Woche.

* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Sonnabend, den 30. November, einmaliges Gastspiel der Solopernsängerin Frau Marie Göbe. Die gelehrte Künstlerin tritt in einer vieraktigen, der Diebespartie in Gluck's Orpheus zum ersten Male vor das hiesige Publikum. Das Werk ist viele Jahre in Halle nicht gegeben worden und mußte von Grund auf mit den Solisten, Chor und Ballet neu einstudiert werden. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Würke die gelehrte Herr Kapellmeister Würke. Das einmalige Sonntagprogramm bringt eine reiche Abwechslung. Zunächst findet am Nachmittag eine Fremdenvorstellung der ermöglichten Briefen statt, in dem neben Wundernden Märchen- oder Pünfel und Gretel auch das neue Ballet Drenatalische Laubblätter zur Aufführung gelangt. Oborn neues Musikpiel Der Wagners Krieg wird am Sonntagabend bereits zum dritten Male gegeben. Die Einleitung des

Paletots Ulsters von Mk. 12 an | Joppen mit warmem Futter Anzüge in jeder Preislage von Mk. 6 an

auch in Knaben- und Jünglingsgrößen.

Knaben- Paletots von Mk. 4.50 an. | Grosse Auswahl. | Sehr billige, feste Preise.

In grossen Vorräten und allen Grössen-Sortimenten

Pelerinen, Mäntel, Beinkleider, Schlafröcke, Ball- u. Phantasie-Westen.

Unterbringung nach Mass. — Elegante Ausstattung bei grosser Preiswürdigkeit.

HALE a. S. 4 Markt 4 Gegründet 1859. **Herm. Rauchwitz,** **HALE a. S. 4 Markt 4 Telephon Nr. 2288.**



Möbelfabrik G. Schaible
 HALLÉ a. S., Grosse Märkerstrasse 26, am Ratskeller.
Selbstgefertigte Wohnun^gs-Einrichtungen
 von Mark 217, 263, 300, 424, 491, 543 usw. In diesen Preislisten grösstes Lager am Platze.
 Solide, sachgemässe Ausführung. * Transport nach allen Orten frei. * Garantie für beste Haltbarkeit.

1000 Stück
 Bahnpelze, Baumäntel, Gummimäntel, Gummihosen, Kutschermäntel, Schaffnerstiefel, Ueberzieher, Joppen, Anzüge, Holzschuhe, Arbeiterstiefel, Reisekörbe, Holzkoffer und anderes mehr, sehr billig.
 Bitte genau auf Firma Otto Töpfer, zu achten. Roter Turm.

Weissenfels,
 Schlachthofstrasse Nr. 1
 empfiehlt heute
frische Würst.
 H. Gänseleberwurst 120 Pf.
 H. Sardellenwurst 100 Pf.
 H. G. Schinken 100 Pf.
 H. Maratellawurst 100 Pf.
 Grobe Knackwurst 90 Pf.
 Mettwurst 90 Pf.
 Knack- u. Knoblauchw. 75 Pf.
 Presskopf 60 Pf.
 Schwarzwurst 40 Pf.
 Hammelfleisch 70 Pf.
 Jeden Abend K. warme Würst.

Bekanntmachung!
 Die diesjährige Auszahlung der Rückvergütung findet im Restaurant "Lindens Berg, Dierichstr. 47, statt. Zur Vermeidung jedes grösseren Unbranges bitte ich meine geehrte Kundenschaft dringend, Tag und Stunde der Auszahlung, wie iches auf den in ihren Händen befindlichen Rabattzetteln vermerkt ist, streng zu befolgen, da zu anderer Zeit unter keinen Umständen eine Auszahlung erfolgen kann.

Th. Schubert,
 Brotfabrik,
 Reilstrasse 112.

Zeit. **Zeit.**
 Empfehle Sonnabend auf dem Markte:
Bockfleisch à Pfund 65 Pf.
 sowie alle anderen **Fleisch- u. Würstwaren** in bekannter Güte zu billigen Preisen.
W. Löwe, Neumarkt 35.

Teuchern.
 Bringe allen Freunden u. Genossen von hier u. Umgebend meine
 ++ Schuhmacherei ++
 in empfehlende Erinnerung.
 Bedienung prompt u. schnell.
 Preise niedrig.
 Hochachtungsvoll
Gustav Enders, Paganerstr. 6.

Klempner u. Installateur
 bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht. Nur selbst arbeitende wollen sich melden.
Max Weis, Vandoberstr. 7.

Zeit.
 Vom Bureau der Volksgenossen, Bismarckstr. 14, bis Messerleibsdorferstr. 10 ist das Mitteilungsblatt Nr. 57194, auf den Namen W. Binz, verlorren worden. Der Finder wird gebeten, das Buch an einer der bezeichneten Adressen abzugeben.

Schuhwarenhaus Moritz Reinicke
 Markt 20 (neben Bankhaus Steckner) Markt 20
 empfiehlt
 als praktische
Weihnachts-Geschenke:
 Haus-Schuhe in Filz und Leder
 Pantoffeln 90 Pf.
 Ball-Schuhe 10⁵⁰
 Gummi-Schuhe
 Kinder-Stiefeln 12⁵⁰
 Spezial-Preislisten für Damen- u. Herren-Stiefeln
 Meine Schuhwaren zeichnen sich durch gute Passform, beste Qualitäten und Preiswürdigkeit aus.

Nugo Taube früher **A. Linde.**
 Hutgeschäft.
 Ecke Gr. Steinstrasse, **Gr. Ulrichstr. 63** Fernsprecher 3094.
Pelz-Waren, Filz-Waren,
 Krawatten, Handschuhe, Hosenträger, Portemonnaies, Schirme etc.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Puppenwagen u. Puppensportwagen
 reizende Neuheiten
 finden Sie, wie bisher, in grösster Auswahl in meinen Spezial-Geschäften
Leipzigerstrasse 94 u. Poststrasse 6
Theodor Lühr,
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Makulatur
 zu haben in der
 Genossenschafts-Buchdruckerei.
Zeit. Morgen, Sonnabend **Zalutschiefel.**
 Lina Hahn, Scharrenstr. 1.
 Makulatur verkauft die Genossenschaftsdruckerei.

Wes besondere Spezialität empfehle ich von meinen sehr beliebten und räumlichst bestmten
Aufguss-Getränken
Probier-Kaffee-Mischung „Ideal“ à Pfd. 120 Pfg.
Souchong-Tee-Mischung à Pfd. 120 Pfg.
 garantiert rein Kakao „Frauenlob“ à Pfd. 150 Pfg.
 gar. rein Bruch-Schokolade Triumph à Pfd. 80 Pfg.
Carl Otto Büsch,
Kaffee-Gross-Rösterei „Probier“.
 Leipzigerstrasse 51. Fernsprecher 213.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zeit. **Wendische Strasse 30.** **Zeit.**
J. Leschziner.
 Mein großer
Weihnachts-Räumungs-Ausverkauf
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen für alle fertigen
Herren- u. Knaben-Kleidungsstücke, Damen- u. Mädchen-Konfektion, Leder- und Filz-Schuhwaren
 hat begonnen.

Die Preise für alle Artikel sind durchgehend die enorm billigsten. Sie finden bei mir die grösste Auswahl am Plage, werden am reellsten bedient, da Ihnen bei allen Stücken nichts vorgehalten wird.
 Gibt farbige und waschechte blaue Maschinisten-Anzüge u. Schutzhosen mit selbsttätigen Trägern, sowie
Arbeiter - Garderoben
 in nur erprobten besten Qualitäten zu allerniedrigsten Preisen.
J. Leschziner,
Zeit., Wendische Str. 30. Bitterfeld, Burgstr. 1.

Seltener Gelegenheitskauf!
500 Winter-Ueberzieher
 Zirk
 nur prima prima Sachen, wie solche nur nach Maß zu haben sind, zum Teil sogar mit schwerem Atlas ganz abgefüttert, habe als Gelegenheitskauf eingekauft und gebe dieselben, soweit der Vorrat reicht, mit 25 % Markt ab.
 Versäume niemand von dieser günstigen Offerte Gebrauch zu machen.
Otto Knoll, 36 obere Leipzigerstr. 36.
 Rabatt-Verein.
 Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Meine Abteilungen in
Spielwaren, Papier-Ausstattungen, Lederwaren, Luxus- und Geschenk-Artikeln, Holzwaren, Schmuckfachen zc.
 habe ich auch in diesem Jahre mit vielen Neuheiten auf das Reichhaltigste ausgestattet und empfehle ich dieselben bei Einkäufen von
Ein gross. Weihnachts-Geschenken. Ein detail.
Albin Hentze, Halle a. S., Schmeerstrasse 24, nahe am Markt.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Febr. 1924.

Zur Revolution in Rußland.

Zum Prozeß der sozialdemokratischen Dumafraktion. Den Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma ist endlich die Anklageacte eingehändigt worden, und zwar in Form eines 77 Seiten starken Heftes in Folio; aber so groß der Umfang des Heftes ist, so dürftig ist der Inhalt. Auf 22 Seiten versuchen die Regierungsjuristen vor allem einen Zusammenhang zwischen der Dumafraktion und der Petersburger sozialdemokratischen Militärorganisation herzustellen. Um diesen Zusammenhang zu beweisen, wird in der Anklagechrift geltend gemacht, daß der Deputierte Geras eine Sitzung der Militärorganisation befehligt und andererseits die Fraktion den sog. „Kafas“ (d. i. eine Denkschrift, die von verschiedenen Gruppen der Bevölkerung ausgeht und ihre Wünsche nicht berücksichtigend der einseitigen Taktik enthält) von Soldaten der Petersburger Garnison angenommen hätte. Das Unwahrscheinliche an der Anklage ist nicht die Unklarheit der Polizei aus der Sicht gerufen ist und die unglückselige Geschichte mit dem Soldaten „Kafas“ überführt nicht die Fraktion — denn, wer sollte den Deputierten das Recht freitlich machen, die Wünsche der Bevölkerung anzuhören? — wohl aber die Geheimpolizei, die, als es galt, eine Verschönerung zu inszenieren, Zuflucht zu ihrem gewohnten Mittel — zur Provokation nahm. Und in der Tat: in der Wohnung des Genossen Osol wurde am 18. Mai nachts eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei der erwähnte „Kafas“ nicht gefunden wurde, aber schon am folgenden Tage, den 19. Mai, wie der Untersuchungsrichter ungeschickt selbst verriet, stellte die Geheimpolizei dem Staatsanwalt des Petersburger Appellationsgerichts offiziell eine Kopie dieses „Kafas“ zu, die am 18. Mai von einer Deputation von Soldaten der Petersburger Garnison den Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion in der Wohnung Osols eingehändigt worden war. Auf welchen übernatürlichen Wegen kam denn diese Kopie in die Hände der Geheimpolizei? Es gibt ja nur einen natürlichen Weg — nämlich die unmittelbare Beteiligung der Soldaten an der Organisation der Deputation.

Weiter stellt die Anklage auf Grund der bei der Hausdurchsuchung in Geras' Wohnung beschlagnahmten „Dokumente“ fest, daß die Fraktion in der Duma, als offizielles Organ der sozialdemokratischen Partei, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Parteikonferenz und unter beständiger Leitung und Kontrolle des Zentralkomitees handelt und fährt — wiederum auf Grund der beschlagnahmten Dokumente — die Aufgaben und Ziele der sozialdemokratischen Partei auf. Es wäre nun, um solche Einblendungen zu machen, absolut nicht mehr nötig gewesen, die Epizyken und Staatsankläge mit der Vernahme von Hausdurchsuchungen und der Konfiskation von „Dokumenten“ zu befüllen, denn der Zusammenhang der sozialdemokratischen Fraktion mit der Partei erklärt die Fraktion selbst in allen legalen Zeitungen schon in den ersten Tagen der zweiten Duma, und das „staatsverräterische“ Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands war schon, abgesehen von

anderen Ausgaben, anderthalb Jahre vor dem Zusammentritt der zweiten Duma in der Drukeri — o Graus! — des Regierungsorgans „Russka“ abgedruckt worden (in dem Buche „Plattform aller russischen Parteien“, welches heute noch überall als legal verkauft wird). Aber was ist das für eine „Verschönerung“ ohne geheime „Dokumente“!

Nicht besser ist es mit den anderen „Beweisen“ bestellt. Eine Reihe der ungeheuren Seiten der Anklageacte ist der Darstellung der „Kafas“, die die Fraktion erhalten hat, gewidmet. Ausführlich wird der Inhalt von Zirkularen wiedergegeben, mit denen die Fraktion sich an die Parteioorganisationen wandte und worin nichts anderes steht als das, was die Fraktion befehlend sowohl von der Tribüne der Duma herab wie auch in ihren Berichten und all ihren Erklärungen offen heraus sagte: — daß die Duma zur politischen Erziehung und Organisierung des Volkes dienen sollte, daß sie ohne die Unterstützung des organisierten Volkes machtlos ist. Und das wird zum Beweis der Gültigkeit einer Versammlung“ angeführt.

Auf Grund dieser Tatsachen werden die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma angeklagt, sie hätten im Jahre 1907 in Petersburg unter dem Namen der sozialdemokratischen Dumafraktion einen staatsverräterischen Geheimbund gebildet, der den gewaltsamen Umsturz der durch die Grundzüge bestimmten Regierungsform, die Entziehung der souveränen Gewalt des Reiches und die Einrichtung einer demokratischen Republik in Rußland bezwecke, wobei die Angeklagten zur Verwirklichung ihrer Ziele . . . in unmittelbare Verbindungen mit staatsverräterischen lokalen Geheimbünden eintraten . . . an diese Geheimkomitees Rundschreiben schickten . . . die Auflösung der „Kafas“ durch die lokalen Geheimkomitees leiteten . . . die Deputation von Soldaten der Petersburger Garnison empfangen . . . einen Mittelpunkt bilden, in dem sich die revolutionären Forderungen der Einberufung einer konstituierenden Versammlung und der gewaltsamen Einrichtung einer demokratischen Republik in Rußland vereinigten . . . die Mitglieder des von ihnen gebildeten Geheimbundes (sies: Dumafraktion) beauftragten, an geheimen Zusammenrottungen von Arbeitern teilzunehmen und darauf aufzuziehen Reden zu halten ufm. ufm.

Der Prozeß wird im Senat unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt werden. Selbst die Anklageacte kann keiner öffentlichen Kritik unterzogen werden, da die russische legale Presse sie nicht abdrucken darf. Mit dieser Furcht vor der Öffentlichkeit bekundet die Regierung selbst die juristische Unzulänglichkeit der an die sozialdemokratische Dumafraktion gerichteten Anklage.

Deutscher Reichstag.

60. Sitzung. Donnerstag, den 28. November, nachm. 1 Uhr.
Am Bundesrat: v. Rheinbaben und v. Schöna.
Freiherr v. Stengel, v. Werthmann-Hollwieser,
Dr. Debrück, Dernburg, Kräfte.
Haus und Tribünen sind mächtig besetzt.

Ein scheinbarer Antrag auf Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen Abg. Dr. Heister (Antikum), der sich selbst bei der Staatsanwaltschaft bezeugt hat, wird der Geschäftsordnungskommission überwiegen.

Es folgt die

erste Beratung des Etats

für das Reich und die Schutzgebiete in Verbindung mit der ersten Lesung der Stottenvorlage.

Reichsfinanzsekretär v. Tengelt: Es ist gelungen, den Etat rechtzeitig fertigzustellen. Darüber wird das Haus sich freuen, über die Abschlußarbeiten aber weniger. Zunächst ein paar Worte über die Abschlußarbeiten des Jahres 1906. Die ungedeckten Marktarbeitsbeiträge schlossen mit 82 Millionen ab. An den Trimmjahrsfonds (Witwen- und Waisenvereicherung) können wir nicht mehr abführen als wir einnehmen und nicht das Etats-Zoll sondern nur die Zins-Einnahme ist entscheidend. Die Zolleinnahmen sind mehr als andere den größten Schwankungen unterworfen. Die Einnahmen der Reichseisenbahnen, die Einnahmen der Reichspost sind hinter den Voranschlägen zurückgeblieben. Die Einnahmen aus der Reichsrenten haben sich vergrößert. — Das Rechnungsjahr 1907 ist noch nicht abgeschlossen. Mit alter Merve kann ich nur sagen, daß die Aussichten recht, recht trübe sind. Währungsangelegenheiten sind noch von keiner Seite, Währungsangelegenheiten sind noch von keiner Seite, Währungsangelegenheiten sind noch von keiner Seite. (Heister.) Die Fahrkartensteuer ist um ein volles Drittel hinter dem Ansatz zurückgeblieben. (Zaunert, Vort.) Es fragt sich, ob das vom Reichstag beschlossene System der Steuer aufrechterhalten werden kann. (Mufe bei den Soz. Absprechen!) In der Hofverwaltung überlegen die Mehr-Ausgaben für das Telephon bedeutend die Mehreinnahmen aus dem erhöhten Zinsfuß für Postkarten. Bei den Eisenbahnen wird mit einer Mindereinnahme gerechnet werden müssen. —

Wir gehen bei der Etatsaufstellung mit der größten Vorsicht und Sparsamkeit vor, aber bei Her und Flotte wäre Sparsamkeit verboden. (Zehr nach rechts.) Die Währungsangelegenheiten für Meer und Flotte besprechen sich auf rund 124 Mill. Mark. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Kolonial- und die Sozialpolitik schafft dem Reiche gewaltige Ausgaben. Die Beförderung der Ueberweisungen an die Einzelstaaten hat etwas Hilfe, aber keine durchgreifende geschaffen. Den Reichswohlstandsfonds hat eine mehr bequeme als reichhaltige Mittel aufgebracht.

Für unsere meisten Kolonien ist eine, wenn auch allerdings nur langsame fortschreitende finanzielle Besserung zu verzeichnen. Über Südwafrika erfordert auch jetzt noch einen Reichszuschuß von rund 35 Millionen Mark, das doppelte von dem, was alle unsere anderen Kolonien einschließt. Kiautschow erfordert.

Wenigstens dieser Sachlage ergibt sich die Notwendigkeit und geht schon in der nächsten Zeit dem Bundesrat zu. Ueber den Inhalt der Vorlage kann ich derzeit noch nichts angeben. (Oh! Rufe links.) Das kann ich aber schon sagen, eine direkte Reichsteuer bringen die verbundenen Regierungen nicht in Betracht. (Zehr, Beifall rechts und bei den Radik., Rufe bei den Soz.) Die direkten Steuern müssen den Einzelstaaten verbieten, die Reichsgerichtssteuer in keine direkte Steuer. Direkte Steuern beziehen sich auf außerliche Ueberweisungen, während man nur einmal im Leben tritt. (Gr. Heister.) Auch die Schweiz und die Vereinigten Staaten revidieren



Ermässigte Preise!

(In allen Abteilungen)

Loewendahls.

Spezial-Haus für Damen-Konfektion

49 Gr. Ulrichstrasse 49 (Alter Dessauer)

Diesen Sonntag bis abends 7 Uhr geöffnet.

- Mäntel,
- Kostüme,
- Paletots in schw. Tuch,
- Paletots in engl. Stoffen,
- Paletots in Seidenplüsch u. Astrachan,
- Abend-Mäntel,
- Abend-Capes,
- Jacketts und Samt-Jäckchen.
- Kinder-Sachen.

- Kleider in Seide und Woll etc.
- Balkkleider.
- Blusen in Seide, Woll, Tull.
- Ballblusen.
- Röcke lang und fussfrei, für jeden Zweck und für jede Figur.
- Ballröcke.
- Unterröcke.
- Pelz-Colliers.

Wang und stift die direkten Steuern den Einzelstaaten. Nach der Verfassung kann die Genierung der Reichsfinanzen nur durch indirekte Steuern erfolgen. Bei dem Ausbau dieser Steuern fallen die berechtigten vollwirtschaftlichen und sozialpolitischen Interessen berücksichtigen. Indirekte Steuern können — ich erinnere an die Verbrauchs- und Einkommensteuer — sogar Mittel zur Hebung der Bodenkultur werden. Auf die Bedürfnisse des Erwerbslebens, das Interesse des Arbeiterstandes und die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen werden wir die wichtigsten Rücksicht nehmen. Ich gebe mir die Hoffnung hin, daß das hohe Haus aus allen Kräften uns unterstützen wird, einen Zustand zu befestigen, der des Deutschen Reiches nicht würdig ist und weder in unseren vollwirtschaftlichen Verhältnissen noch in der Steuerkraft des Volkes irgendeine Begründung ist. (Leb. Beifall rechts und b. d. Mattli.)

Staatssekretär v. T r i p p : Die Vorlage zur Änderung des § 2 des Flottengesetzes hat einen militärischen und keinen politischen Charakter. Eine größere Anzahl unserer Schiffe steht nicht auf der Höhe und bedarf schleunigen Ersatzes, wenn ich diese veralteten Schiffe nicht für so schlecht halten kann wie der Flottenverein. Bei uns ist die Lebensdauer der Schiffe höher als bei allen anderen Nationen. Sie beträgt tatsächlich 30 Jahre, während im Gelecke nur 25 Jahre vorgesehen sind. Unsere Berechnungsgang kommt von dem verstorbenen Zentrumsführer Dr. Lieber, dem Schöpfer des Flottengesetzes. Dr. Lieber aber würde der letzte sein, der heute diesen Flecken auf dem schönen Bau des Flottengesetzes belächeln ließe. Wir müssen den Fortschritten der Technik Rechnung tragen, wenn wir mit den anderen Staaten nur einigermaßen gleichen Schritt halten wollen. Ich bitte um Annahme der vorgeschlagenen Änderung. Sie bewilligen damit den verbündeten Regierungen nicht zu viel. (Drovo! bei dem Mattli.)

Abg. Dr. S p a h n (Ztr.): Die Hoffnungstreudigkeit des Reichsfinanzdirektors ist vorüber. Der Schwärze unter uns hätte die Vor nicht wünschenswerten Folgen als er. (Schallende Beifall.) Die Reichsschuld hat schon die Höhe von 4,3 Milliarden erreicht, ihre Verzinsung beträgt bald zehn Prozent der gesamten ordentlichen Einnahmen. (Hört, hört!) Vorschläge jedoch, wie Branntwein- und Tabakmonopol, können wir ab. Ebenio eine Reichseinkommen- und Vermögenssteuer. Dabei halten wir an dem Grundsatz fest, daß die neuen Steuern die minderbemittelten Klassen nicht belasten dürfen. Die für Ende weitläufig aufgewandten Kosten stehen nicht im Verhältnis zum Wert dieser Kolonie. Von einer Steigerung des kolonialen Verkehrs kann auch nicht die Rede sein. (Sehr wohl b. Ztr. und b. d. Soz.)

Politik fortlaufend in Kenntnis gehalten wird. Es wirkt nicht zur Stärkung des Reichsgedankens, wenn die Süddeutschen bei sich und in Dörflein freiwirtschaftliche Einrichtungen und in Bremen gerade das Gegenteil sehen. (Sehr wohl! im Ztr. und links.) Das antipolitische Untergangsgesetz verletzt das zehnjährige feierliche Eigentumrecht und wird nur Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie liefern. (Sehr wohl! im Ztr. und b. d. Polen.) Aus dem Reichsamt des Innern ist der hervorragende, feintunische Graf Rodolowitsch gegliedert, ich darf wohl sagen, von allen hochgeschätzt. Ich hoffe, daß wir von seinem Nachfolger ein besseres sagen können. Ich komme nun auf die Ereignisse der inneren Politik während des Sommer, insbesondere den Prozeß Malte-Sardes, zurück. Wenn auch mancher Verdacht durch Zeugenaussagen beseitigt ist, so bleibt doch bestehen, daß das Verhalten hochgeachteter Herren zu Verdächtigungen Anlaß gegeben hat. Das Traurige aber ist, daß tatsächlich sittliche Verfehlungen von Offizieren an den ihnen untergebenen Soldaten festgestellt worden sind. Ich erinnere daran, daß bei der Ver-Heizung aus dem Hause heraus der Antrag gestellt wurde, Arbeitgeber zu bestrafen, die sich sittliche Verfehlungen gegen bei ihnen angestellte Arbeiter zuschulden kommen ließen. Beim Militär ist das Verhältnis der Abhängigkeit nun noch viel größer. (Sehr wohl! im Ztr.) Nach der Verhaftung Sardes bekräftigen sich die Verfehlungen nicht einmal auf die Gardebataillon, sondern es sollen nach ihm ganze Kavallerieregimenter verurteilt sein. (Unruhe rechts.) Mit welcher Sorge werden unter solchen Umständen die Eltern ihrer Kinder zum Militär schicken! (Sehr richtig im Ztr.) Vor allem aber hat es Verdröben hervorgerufen, daß die beiden beteiligten Offiziere mit Pension entlassen sind. (Sehr richtig!) In solchen Vorgängen zeigt sich das Nachlassen des christlichen Sinnes.

Abg. v. R i c h t h o f e n (Konf.): Meine Freunde sind gegen jede direkte Reichsteuer. Wer einen Reichsvermögensteuer erstrebt, der rüttelt an den Grundlagen des Reiches. (Große Unruhe links.) Wenn auch die Vorlage hohe finanzielle Aufwendungen erfordert, so soll sie von uns doch mit dem größten Wohlwollen geprüft werden. Die Schanzertätigkeit des Landes zu Wasser und zu Lande muß erhalten bleiben, wenn Deutschland seine großen Aufgaben erfüllen soll.

Reichsanwalt R i e t z M i l o w : Ich wollte erst eigentlich im weiteren Verlauf der Debatte das Wort ergreifen, sehe mich aber durch die Abwesenheit des Finanzministers genötigt, Versäumnismäßen hinsichtlich der Zustände in der Armee, wie sie der Abgeordnete Zehn hier vorgebracht hat, mit Nachdruck zurückzuweisen. Nur durch weitestgehendes Dulden derartiger Vorkommnisse hätte sich die obere Gesellschaft mitteilhaft gemacht. Davon kann aber keine Rede sein. Unsere militä-

lärischen Instanzen haben sich keines Vergehens und keiner Nachlässigkeit schuldig gemacht. (Unruhe b. d. Soz.) Das wird Ihnen morgen der Kriegsminister dartun. Warum der Reichsanwalt den Kaiser nicht selber informiert hat? Weil auf hohe Verschuldungen hin ein verantwortlicher Minister nicht einschreiten kann, und mit Laßschliches oder auch nur Greifbares erst im Frühjahr dieses Jahres zur Kenntnis gebracht werden ist. — Was das Thema Kamarilla anbetrifft, so betone ich: ich habe nie bestritten, daß es in der Vergangenheit an deutschen Fürstentümern Kamarillen gegeben hat. Was die Gegenwart betrifft, so kann ich nur mitteilen, daß es unbillig ist, von einem Vizegouverneur unverantwortlicher Mitglieder des Reiches zu sprechen. (Leb. Beifall rechts.) Was die Auflösung des Reichstages vor einem Jahre betrifft, so erfolgte sie nicht, um mich vor persönlichen Angriffen und Anträgen zu schützen, sondern weil die Zentrumspartei durch Verwerfung des Reichstagsantrags, durch die Angelegenheit des Abg. Werten gegen den neuen Reichsminister (Wochen anhaltender Atem im Zentrum.) die Geburt der Regierung auf eine sehr harte Probe gestellt hatte. Diese Partei wollte uns ihre Macht fühlen lassen. (Erneute Unruhe im Ztr.) Hier nachzugehen, hätte jeden Reichsanwalt um das Vertrauen der verbündeten Regierungen, um Ehre und Reputation gebracht. (Leb. Beifall b. d. Soz.)

Abg. V a s s e r m a n n (natl.): Das Flottengesetz, die Marineforderungen sind notwendig. Die geplante Einführung von im Gelände wenig sichtbaren Helmschiffen begrüße ich mit Freude, desgleichen die vom Grafen Zeppelin für seine Verdienste um die Luftschiffahrt vorgeschlagene Anerkennung. Auf die Nationalpolitik werden wir erst beim Nationaltag eingehen. Die Aufhebung der Finanzanlage des Reiches durch Monopole (Tabak und Branntwein) hat ihr Bedenken. Ein Monopol hätte hier im Reichstag wohl aber nur Aussicht auf Annahme, wenn es mit einer direkten Reichsteuer verbunden wäre. (Zustimmung links, Widerspruch rechts.) Föderalistische Bedenken gegen eine solche Steuer haben wir nicht. An der Reichsverfassung ist das Reich auch nicht zugrunde gegangen. Für ihren weiteren Ausbau ist hier aber wohl wenig Aussicht vorhanden. Viel getrocknet wurde vom Reichstagerband der Industriellen und der dortigen Rede des preussischen Handelsministers. Den Kernpunkt bildet hierbei die Frage der Verhandlungen der Arbeitgeber mit den Organisationen der Arbeiter. Viele Organisationen wachen zu immer größerer Bedeutung heran. Sie sollten von den Arbeitgebern anerkannt werden. Man sollte auch bei den Verhandlungen zu gleichzeitigen ihre Vertreter heranzuziehen. (Auff b. d. Soz.: Auch der freien Gewerkschaften?) Nein! Die sogenannten freien Gewerkschaften sind sozialdemokratisch, und die Sozial-

Das **Springen** mit den **Siebenmeilen-Stiefeln!**

Ein heileres, originelles Rennspiel.



Dieses Spiel verabfolgen wir als **Weihnachts-Geschenk!**

Viel Geld sparen Sie

durch unseren

Weihnachts-Verkauf!

Überzeugen Sie sich durch Besichtigung unserer Schaufenster, welche Vorteile wir Ihnen für den Einkauf Ihres Weihnachts-Bedarfs in Schuhwaren bieten.

Wir verabfolgen Rabatt-Marken, Ersparnis 5 Prozent.

Bedeutend herabgesetzte Preise

für grosse Posten, solange die Vorräte reichen. — Darunter befinden sich noch:

Herren-Schnür- u. Zugstiefel
Wichsleder, starke genagelte Sohlen **4.50**
Jetzt nur **4** M.

Dam.-Schnür- u. Spangenschuhe
Wichsleder, beliebte Strassenschuhe, **2.90**
Jetzt nur **2** M.

Melton-Hausschuhe
sehr warm, Filz- und Ledersohle für Herren **1.25** für Damen **95** Pf.
Jetzt nur

Damen-Filz-Schnallenstiefel
mit Filz- und Ledersohle **1.90**
Jetzt nur **1** M.

Damen-Schnürstiefel
Wichsleder, extra stark, für den täglichen Bedarf geeignet **4.30**
Jetzt nur **4** M.

Knaben- u. Mädch.-Schulstiefel
unverwüstlich, mit Nägelbeschlag, 33 31-32 29-30 27-28 **2.30**
3.50 3.10 2.70 Jetzt nur



Wir bitten genau auf Haus-Nummer zu achten!

Verkaufshaus: **Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 52.**

Max Track

Einzig u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands, deren Inhaber den Namen **TACK** führen.

Stadt-Theater Halle
 Direktion: Hofrat M. Richards.
Sonnabend den 30. Nov.
 75. Ab. Vorstellung. 3. Viertel.
 Neuartigsten unglückl.
Einmaliges Gastspiel der
 Egl. preuß. Hofoperängerin
 Marie Götz
 vom Berliner Hoftheater.
Orpheus und Eurydike
 Über in 3 Aufzügen
 von Chr. F. v. Gluck.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Apollo-Theater.
 Direction: Gustav Poller.
Heute vorletzter Tag!
8 Kaufmanns
Die goldne Eva
3 Wittington
Bols der Mimikerhund
 u. das Götter Burlesken-Ensemble mit
Lemoine,
 dem besten rheinischen
 Burlesken-Sommier.
 Dieses wirkliche
Sensations-Programm
 muss man ansehen!

Sassmilch's
Walhalla-Theater.
 Jeden Abend 8 Uhr:
Neues Walhalla-Singspiel:
Susanne im Bade.
 Lachen ohne Ende.
 Ab 1. Dez. 1907
Gastspiel
Mizi Gizi
 vom Wintergarten, Berlin.
 Ab 1. Dezember 1907
Gastspiel
Lilly
Walter-Schreiber
 v. Metropol-Theater, Berlin.
 Zum ersten Male in Halle.
 Vorverkauf für die Gastspiele von heute ab nur im Theaterbureau von 9-11 u. 4-7 Uhr.


Gänse u. Hasen.
 Ausgeschlachtete Gänsefleisch mit Bratk. Hasen, Gänschen und Lebern, Gänse u. geteilt, empfindlich.
Oskar Heller,
 Steinweg 32,
 Teleph. 2179

Nach eingesandter
Photographie
 fertige ich Vergrößerungen in Kreide, Aquarell-, Pastell- und Ölmalerie bis zur Lebensgröße und liefere
Schmucksachen
 mit eigenem Portrait, als: Broschen, Kravattennadeln etc.
 Schönste Andenken an Verstorbene.
Prachtv. Festgeschenk.
 Kunstanstalt
Rosenbaum,
 Halle a. S.,
 Gr. Steinstrasse 76.

Große Auswahl in
Kleiderstoffen,
 wollenen und baumwollenen, findet man bei
Geis-
straße 42 Max Berndorff.
 Zeitlich werden Kleider angefertigt.

?

Ein Geheimnis

ist es schon lange nicht mehr, dass

Schuhwaren

am besten und billigsten im neueröffneten
 Schuhwarenhaus **A. Hirsch** Schmeerstr. 5

gekauft werden. Ich empfehle als ausserordentliche Gelegenheitskäufe:

Damen-Stiefel elegant und haltbar	5 50
" " echt Boxcall mit Lackkappen hochmoderne	7 50
" " "	9 50
Herren-Stiefel	
Zug- oder Schnürstiefel enorm haltbar	5 90
Boxcall-Schnürstiefel elegant	7 50
Chevreaux-Schnürstiefel mod. Gesellschaftstiefel	9 50

.....

Kinder: Wetterfeste Schultiefel

Grösse 23-24	25-26	27-30	31-35
2 35	2 90	3 35	3 90

Boxcall- u. Chevreaux-Stiefel in nur bewährten Qualität, u. Formen konkurrenzlos billig.

Kinder-Filzschuh	von 40 Pf.
Damen-Filzschuh Ledersohle, Absatz, Lederbesatz	2 25
Hohe Damen-Filzschmalenstiefel Ledersohle	2 40
Winterpantoffeln enorme Auswahl von	48 Pf.

Beachten Sie bei Ihren Einkäufen
Halle's billiges Schuhwarenhaus

A. Hirsch, Schmeerstr. 5
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zur gefl. Beachtung!

Veranlasst durch Erlass der hiesigen Polizei-Verwaltung und um endlich mit dem veralteten Verkauf nach Korb, Liter oder Stückzahl aufzuräumen, bittet Unterzeichneter ein hochverehrtes Publikum um tatkräftige Unterstützung, also

Obst nur noch nach Gewicht einzukaufen.

Verein der Obsthändler und Pächter zu Halle a. S.



Weissenfels.
Arbeit.-Radfahrer-Verein „Frisch auf“.
 Sonntag d. 1. Dez. von nachm. 3 1/2 Uhr
 in „Stadt Raumburg“
Herbst-Vergnügen,
 bestehend in Reizfahrten, Radballspiel und Aufführungen.
 u. a.: „Radlerstreiche um Mitternacht“.
 Hierzu erlaubt sich Genossen und Freunde des Radsporns ganz ergebenst einzuladen
Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Aue-Zeit. Abteil. Aue.
 Sonnabend d. 30. Novemb. im Deutschen Kaiser
Kränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein
 Anfang 8 Uhr. Ende 3 Uhr.
Der Vorstand.

Einem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass eine Ladung in unseren Geschäften
an den 4 Sonntagen vor Weihnachten
nur bis 2 Uhr
 stattfinden darf.
Der Vorstand
 der „Barbier-, Friseur- u. Parkettmacher-Innung“.

Kartoffeln.

Die besten Speisekartoffeln bekommt man nur bei
Wilh. Bormack, Paradeplatz 2.

Briketts
 Vorzüglichste Marken
 liefert frei Haus und ab Lager zu billigen Preisen
Paul Urban,
 Magdeburgerstr. 57.

Zeit.
 Als bestes Weihnachtsgeschenk empfiehe
Schallplatten-Apparate
 größtes Lager — prima Qualitäten in Schallplatten, reiche Auswahl — billigste Preise.
Emil Schneider, Kalkstr. 4/5.
 Kaufbüchse unter 10 Jahren geliebt.
Th. Schubert, Brotfabrik, Reilstraße 112.

Arbeiter-Bildungsverein zu Halle a. S.
 Sonnabend den 14. Dezember (Einlog 7 1/2 Uhr Anfang 8 1/2 Uhr. Ende früh im großen Saal des Volkspart)
Winter-Vergnügen
 bestehend in Sittler-Souper, Gesangsveranstaltungen, Theater (Die grösste „Bande“) u. turnerischen Aufführungen des Vereins „Fichte“ und Kränzchen.
 Nur Mitglieder und durch Karten eingeladene Gäste haben Zutritt; Kinder nicht. Entree 20 Pf. Mitglieder gegen Vorlegung des Bundes 10 Pf. (Karten können die Mitglieder bei Herrn Fische, Liebenauerstraße 102, oder Jähnius abholen).
Frauen-Abteilung Lettin: am 14. Dezember Sonntag den 1. Dezember
 Vorstand-Sitzung am 9. Dez. ab 8 Uhr im „Volkspart“.
 31. Dezember im großen Saal des „Volkspart“ Silvesterfeier.

Apollo-Theater.

Direction: Gustav Poller.
Ab Sonntag, den 1. Dezember 1907:
Gastspiel des „Folies Bergère-Ensemble“
 mit Herrn **S. Berisch** als Gast vom „Folies Bergère-Theater“ zu Berlin.
 Das Berliner Tageblatt schreibt: „Aus dem Ensemble tritt ganz besonders Herr S. Berisch hervor, ein junger Schauspieler von wirklich originellem Humor. Es wurde viel und herzlich gelacht.“
 Der Berliner Lokal-Anzeiger schreibt: „Zur Aufführung gelangte ein Einakter „Soll und Haben“. Die Direction verfügt über einen ganzen Generalstab komischer Talente, unter denen Herr Berisch hervorragt.“
 Die Berliner Morgen-Post schreibt: „Der Löwentail gehörte ohne Zweifel Herrn Berisch, der mit überwältigender Komik spielte.“
 Das Hannoverische Tageblatt schreibt: „Wie Berisch in „Soll und Haben“ den Buchhalter gab, muß als eine wirkliche Kabinett-Verstellung anerkannt werden. Er war in jeder Beziehung und in jeder Weise unbedeutend komisch.“
 Die Bremer Zeitung schreibt: „Besonders der kleine Herr Berisch lieferte eine überwältigend komische Grottesk-Skizze.“
 Der Stuttgarter General-Anzeiger schreibt: „Herr Berisch ist ein Komiker von so bewundernder Eigenart, wie man es selten sieht. Berisch gehört zu den originellsten Erscheinungen, die wir auf dem Gebiete der Posse kennen gelernt haben.“

Zur Aufführung gelangt:
„Soll und Haben“ (Wendepunkt in der von Galyt.
 Dieses Stück war in Berlin währ. d. Saison 1906/07
der grösste Schlager
 und bildete ein Tagesgespräch!
 Außerdem: Ein erstklassiges
Variété-Pracht-Programm.

Nur gültig bis 10. Dezember.
Vergrößerung
 in fast Lebensgröße nur
3,85 Mark
 fr. überall hin, nach jeder, selbst verlässlichen Photographie, liefere ich verbreitungshalber ein durchaus sprechend ähnliches Kreide-Portrait zu obigem billigen Preise. Kaufzwang von Rahmen ist ausgeschlossen.
Bernhard Dietsch, Landsbergerstr. 12,
 Portraitmaler.
 Nur gültig bis 10. Dezember.

Glashandlung — Reparatur.
 Ausschnitt von Tafel-, Roh- und Spiegelglas.
 Billigste Preisstellung.
K. Neubert, Ludwig Wuchererstrasse Nr. 37.

Grosse Preisherabsetzung!

Um bis Weihnachten mit meinen großen Vorräten in fertigen
Herren- u. Knaben-Garderoben
 zu räumen, verkaufe ich von heute ab zu noch
nie dagewesenen billigen Preisen.

Oftersie zum Beispiel:

Eleg. Winter-Paletots	das Neueste der Saison	10 an.
Eleg. Winter-Joppen	mit warmem Futter	5 50 an.
Eleg. Pelzerinnen	in guten Stoffen	8 an.
Eleg. Jackett-Anzüge	in guten Stoffen	10 an.
Eleg. Jackett-Anzüge	in hochmod. Stoffen	16 an.
Eleg. Rock-Anzüge	u. Saisons	16 an.
Eleg. Knaben-Anzüge	in 1. u. 2. Preis, Saisons	16 an.
Eleg. Knaben-Anzüge	in allen Stoffarten	2 50 an.
Eleg. Burschen-Anzüge	in prima Stoffen	5 an.
Bunte Westen	hochfeine Dessins, ein- u. zweifelh.	2 an.
Einzelne Jacketts und Westen	ausstehend billig!	

Arbeiter-Garderoben
 in nur bewährten, guten Qualitäten in größter Auswahl zu ebenfalls herabgesetzten Preisen.
Gustav Reinsch,
 Marktplatz, im roten Turm, gegenüber der Hirsz-Apothek.

Aber bald gingen, weil sich wieder Pöbel zu finden. Er wies schließlich Starke weg und erneuerte seine Anordnung, als Starke bald darauf im Rücken des Lokals wieder auftauchte.

Wegen Nichtbefolgung dieser zweiten Aufforderung erfolgte die Verurteilung durch das Landgericht. Das Gericht erstarkte den angeführten Tatbestand nicht nur, sondern auch weiter als „fahrlässig“, daß Paul sich sagte, das Publikum werde belästigt, und daß er ferner bestreite, es „sinnlos“ zu erklären. Sachverständigen und Schlichterinnen kamen. Das hätte Partei hindern wollen, seine Aufforderung sei also zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ruhe auf der öffentlichen Straße ergegangen. Die Belästigung dieses „Mißliebigen“ Starke habe übrigens nicht nur diesen Zweck gehabt, sondern sei zu seiner Erreichung auch erforderlich gewesen. Starke hätte folgen müssen. Inerhöchlich sei, daß eine Störung noch nicht vorlag.

Die von Starke hiergegen eingeleitete Revision vertrat R. A. Dr. Seefeld vor dem Kammergericht. Er verwies u. a. auf die bekannten Urteile des Reichsgerichts und Kammergerichts (2. Senat) über die Zulässigkeit des Vorfalls und des Vorkommnisses zur Durchführung von Vorfalls, welche im Schadensersatzprozess und einem Strafverfahren wegen groben Ungehorsams sind. Was allein hob er aber hervor, daß die Revision kein Rechtsmittel sondern ein Rechtsmittel wäre, wenn das subjektive Ermessen des Polizeigerichtsamtes auch für die strafrechtliche Beurteilung maßgebend sein sollte.

Der erste Straftatbestand des Kammergerichts verwarf die Revision mit folgender Begründung: Hier sei sogar festzustellen, daß die Maßnahme des Beamten objektiv berechtigt gewesen sei. Das wäre aber gerichtlich erforderlich. Zur Verurteilung würde schon genügen, wenn der Beamte subjektiv im Zweck mit der Anordnung befohle, die Sicherheit des öffentlichen Verkehrs zu erhalten. Am Abendbild die Auffassung des Beamten maßgebend sein und die Leute hätten sich zu fügen. Von einem Polizeigericht könnte nach Lage nicht die Rede sein. Die Leute könnten sich zu befehlen. Auch träten Polizeiverordnungen ein, wenn Schläge fehlte. Man möge nicht glauben, daß deswegen, weil das Polizeigericht erlaubt sei, die Leute das Recht hätten, die Ordnung auf öffentlichen Straßen zu stören.

Torgau, 28. Nov. (C. B.) Wegen Verletzung von Meißner wurde am 8. Oktober vom Landgericht der Landw. Zeitung Nr. 113. Oktober Rückwärts verurteilt. Er hatte wegen eines Volksbildungsvereins Monate Gefängnis erhalten, und um sich von dieser Strafe zu befreien, wollte er einen Mann veranlassen, vor Gericht falsch auszusagen. Der Vetter ging aber nicht darauf ein. Das Reichsgericht hat heute die Revision des D. verworfen.

Schwend, 28. November. (C. B.) Einbruch wurde in der Nacht zum Mittwoch im Verhörschloß verübt. Die Diebe stiegen durchs Fenster ein, mußten aber unverrichteter Sache wieder absteigen, da Geld nicht zu finden war.

Saucha a. H., 28. November. Arbeiterreville. In der Zudenfabrik verbannte sich der jugendliche Arbeiter Reue beide Beine, den linken Arm und einen Teil des Körpers berang, daß er in die Klinik nach Halle gebracht werden mußte.

Tollwitz, 28. November. (C. B.) Zur Saalfrage. Nach fast dreijährigem Kampfe ist es uns nun endlich gelungen, wieder ein Lokal mit Saal zur Verfügung gestellt zu erhalten. Der Gastwirt Simon in Teuditz hat sich erboten, sein Lokal zu allen politischen und gewerkschaftlichen Veranstaltungen der Arbeiterchaft freizugeben. Schon haben einige gut besuchte Versammlungen und Vorträge dort stattgefunden und am 8. Dezember wird der Sozialdemokratische Verein eine öffentliche Versammlung veranstalten. Als Referent ist Genosse Richard Brühl in Halle gewonnen, der über die gegenwärtige politische Lage sprechen wird. Hauptsächlich wird Herr Simon sein Wort stets halten. Er wird keinen Schaden davon haben.

Tenzig, 28. November. (C. B.) Zusammenstoß? Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, beschäftigen die Turnvereine Tenzig und Baditz, sich zu verschmelzen und gemeinschaftlich dem Arbeiterverband beizutreten. Hoffentlich kommt diese Vereinigung zustande, sie ist im Interesse der Turner sehr wünschenswert.

Rumbach, 28. November. (C. B.) Abgeklärte Begeisterung. Eine große Anzahl hiesiger Arbeiter, besonders Maurer, hat diesmal einen recht „angenehmen“ Steuerbescheid erhalten. Selbstredend ist nun ein großes Gefreie an allen Ecken und Enden. Ist das der Dank dafür, daß wir am 28. Januar konteraktiv gewählt haben? rief einer der „Beglückten“ dem Bezirksrichter zu, „damals ließ man uns die Wunde ein. Das nächste Mal werden wir eure Klingelräter in den Den reden“! Er denken und reden ist viele Arbeiter, die im Januar auf den Postentensindwände hinfingeln. Sie haben damals den Falschweiger gewährt, jetzt erhalten sie die Quittung. Man schimpft wohl über die teuren Feiten, aber keiner der Schimpfenden denkt an Abhilfe. Im Gegenteil, organisierte Arbeiter erachten sogar das Lesen der Arbeiterpresse für überflüssig. Nun, wenn erst einmal Not am Mann ist, werden sie uns schon zu finden wissen. Durch Schaden wird man klug.

Greppin, 28. November. (C. B.) (Achtung!) Arbeiter, die gewonnen sind, dem Arbeiter-Verein Vorwärts beizutreten, sollen sich zu einer Versammlung am 1. Dezember nachmittags 3 Uhr im Kasino einfinden.

Einbruch bei Hira, 28. Nov. (C. B.) Am Lyphus erkrankten im benachbarten Weigmar sieben polnische Arbeiter. Sie wurden in das Arbeiterkrankenhaus Köhler eingeliefert. Ein hiesiger Arbeiter, der mit den Polen zusammen arbeitete, liegt ebenfalls schwerkrank darnieder.

Stedten, 28. November. (C. B.) Einen Fortschritt in bezug auf die Presse haben wir auch in unserem Orte zu verzeichnen. Ende Oktober hatten wir 63 Leser des Volksblattes, jetzt sind es 98! Ist also eine kleine Besserung eingetreten, so ist sie immerhin noch nicht gut genug. Bei der letzten Wahl wurden 212 Stimmen für unsere Kandidaten abgegeben! Diese 212 Männer müssen wir zu gewinnen suchen, nicht nur zur Delegation, sondern auch zu Lesen des Volksblattes. Da aber muß jeder einzelne mithelfen. Auf den Gruben, in den Fabriken muß aufmerksam gemacht werden auf das Volksblatt! Bei jeder Gelegenheit, besonders bei gefälligen Zusammenkünften muß Propaganda für die Presse getrieben werden. Dann wird es nicht schwer fallen, das erste Hundert Abonnenten zu erzielen und schnell auch zweite Loszulegen. Unsere Abonnenten aber erlauben wir, beim herankommenden Weihnachtsfest die Geschäftsleute zu berücksichtigen, welche das Volksblatt lesen. Es trägt das ebenfalls zur Agitation mit bei. Für Stedten können da in Betracht die Herren R. Scheewitz, H. Pfeifer, F. Geel und R. Degentlohe. Bei diesen Herren liegt das Volksblatt aus.

Parteinachrichten.

Der Prolet des Volkes. In Bielefeld durchgogen am Dienstagabend über 7000 Wahlrechtsdemonstranten die Hauptstraßen Bielefelds. Im Anschluß an die wohlgeleitene Demonstration fanden zwei Riesenversammlungen statt, in denen unter großer Begeisterung die Befestigung des Dreiklassenwahlrechts verlangt wurde.

Gemeindeverwalter. Der letzte Tag der Stadtverordnetenwahlen in Kiel brachte der Sozialdemokratie noch einen glänzenden Sieg. Unser Genosse Mehl wurde mit einer Majorität von 630 Stimmen gewählt. Bei den nunmehr abgeschlossenen Wahlen haben wir von sieben Mandaten fünf erobert.

In Cronenberg siegten bei der Stadtverordnetenwahl in der dritten Abteilung bei der Stichwahl zwischen zwei Sozialdemokraten und zwei Kandidaten der vereinigten liberalen Parteien ein Sozialdemokrat und ein bürgerlicher Kandidat. Von der dritten Abteilung sind somit drei Sozialdemokraten und ein bürgerlicher gewählt.

Ans der Redaktion der Leipziger Volkszeitung ausgeschieden ist, wie die Vorkauer Arbeiterzeitung zu melden weiß, der bisherige Chefredakteur R. a. n. s. h. r. i. g. Die Ursache seines plötzlichen Wegganges liegt in Differenzen mit seinem Kollegen Dr. L. e. n. s. h. die bis zum Offener Parteitag zurückreichen und sich neuerdings verschärft haben sollen. Wehring dürfte seine schriftstellerische Kraft nunmehr wohl bald dem Vorkwärts zur Verfügung stellen.

Gewerkschaftliches.

Die Glasarbeiter, Glasarbeiter und Belegimmen der Firma Gung u. Co. in Leipzig legten die Arbeit nieder, nachdem die Firma sechs Verhandeln zur Beilegung der Differenzen abgelehnt hatte. Es handelt sich dabei um seine neuen Forderungen sondern um die strikte Einhaltung des im vergangenen Frühjahr mit der Firma vereinbarten Tarifs.

Die Sattler Keinsch beschloßen in einer starkbesuchten Versammlung eine Eingabe an den Reichstag und an den Bundesrat, worin sie um Annahme des von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten Heimarbeitersgesetzes ersuchen. Begründet wird das Ersuchen mit der sich immer mehr ausbreitenden Seimarbeit im Sattlergewerbe, wozu die Vergütungen der Militärleistungen noch obendrein sehr viel beitragen.

Die gesamte Arbeiterchaft der chemischen Fabrik „Wit“, Inhaber E. de Haen in Seelze bei Hannover hat am Dienstag mittag wegen Differenzen aus Mietsverträgen in den zum Betriebe gehörenden Wohnungen die Arbeit niedergelegt, nachdem mehrfach gepflogene Verhandlungen zu einem annehmbaren Resultat für die Arbeiter nicht geführt haben. In Betracht kommen circa 500 Arbeiter und Arbeiterinnen. Fabrikarbeiter, Schloßer, Klempner, Schmiede, Wächter, Maurer, Zimmerleute, Maler und Heizer.

Ausland.

Niederland. Streikbrecherstrafmaß. Das Arbeiter-einkommen durch das langwierige Streik der Getreideverlade- in Rotterdammer Hafen beendet wurde, enthielt bekanntlich neben einigen Vorteilen für die Streikenden, wie die Lohn-erhöhungen, auch einzelne Bestimmungen, die ihnen ungünstig erschienen mußten, darunter die, daß die von den Stauer-Unternehmern angelegte Streikbrecherkolonne der „Gelandstraters“ als „feste“ Leute von den Unternehmern angenommen werden sollte, während die am Streik beteiligt gewordenen Arbeiter nur noch in losem Arbeitsverhältnis stehen sollten. Zunächst hat nun der Unternehmerverein auf einmal 300 dieser Streikbrecher aus seinen Diensten entlassen. Diese haben nun wohl das Recht, von den einzelnen Unternehmern als „feste“ Arbeiter angestellt zu werden; aber nur wenige werden sich dazu, die meisten scheuen sich eben, mit den Arbeitern, an denen

sie während des Streiks zu Verdiensten gekommen sind, aufzumahen zu arbeiten. Wie lange die wenigen, die es wagen, den reduzierten aufgelärmten Arbeitern unter die Augen zu treten, ausfallen werden, das ist natürlich noch fraglich.

Soziales.

Lehrer und Schüler in den deutschen Volksschulen. Nach einer Statistik, die in der letzten Nummer der „Schule und Volk“ veröffentlicht wurde, ist in der letzten Nummer der „Schule und Volk“ eine Statistik veröffentlicht worden, die die Zahl der Schüler in den deutschen Volksschulen zeigt. In Hamburg 38, in Mecklenburg-Strelitz 42, in Elbisch-Vertrags 48, in Mecklenburg-Schwerin 48, in Bremen 47, in Anhalt 54, in Oldenburg 55, in Sachsen-Anhalt 56, in Westfalen 59, in Bayern 59, in Hessen 60, in Sachsen-Weimar 60, in Mecklenburg 60, in Schwarzburg-Rudolstadt 61, in Sachsen-Meiningen 62, in Preußen 63, in Braunschweig 63, in Schwarzburg-Sondershausen 64, in Meckl. L. 64, in Sachsen 66, in Baden 67, in Sachsen-Meiningen 67, in Meckl. L. 73, in Appo 74 und in Schwarzburg-Rupr. 75 Schüler. Es markieren somit die freien Städte Lübeck und Hamburg an erster Stelle. Von den größeren Staaten kommt zuerst das Königreich Württemberg an zweiter Stelle, Bayern an erster Stelle und das Königreich Sachsen an 21. Stelle. Das Königreich Preußen steht an 17. Stelle und dabei kommt zuerst Berlin, das durchschnittlich 47 Schüler hat, und zuletzt kommt die Provinz Posen, in der 74 Schüler auf einen Lehrer kommen.

Fabriks- und Werkstätten. Selten wird mit einem Wort soviel Inhalt getrieben als mit dem Worte „Wohlfahrts-einrichtung“. Die Unternehmer bemühen die Wohlfahrts-einrichtungen, um die Arbeiterchaft in immer mehr Abhängigkeit von sich zu bringen. Am leichtesten gelingt ihnen dieses mit den Fabriks- und Werkstätten.

Wie die Arbeiter in solchen Wohnungen leben, kümmert die Unternehmer blutwenig. Ein recht trauriger Fall spielte sich vor einiger Zeit auf der W. e. g. u. d. e. r. h. i. s. s. e. um eine ganze Anzahl Arbeiter, die beim Bau der Bohrflößigkeit des Müllens befaßt waren. Auf eine ganz einfache Art hatte man versucht, die Schlafkammer zu heizen, in denen die auswärtigen Arbeiter untergebracht wurden. Vom Gewölbe aus wurde, indem man daselbst durchbrach, ein Kanal in das Schlafkammer geleitet und sollte die dort angebrachte Wärme nach demselben durch diesen Kanal geleitet werden. Man lauschte aber in diesem Gewölbe auch die Gaststätte. Die denselben entströmenden Gase wurden naturnotwendigerweise mit der Wärme in das Schlafkammer geleitet. In einer Nacht, in welcher besonders starke Gase einströmten, hätten die dort schlafenden Glasarbeiter leicht Opfer dieses Heilungsversuches werden können, wenn nicht einer derselben rechtzeitig erkannt wäre und seine Kollegen gewarnt hätte. Die Gasvergiftung war schon so weit vorgeschritten, daß verschiedene derselben auf den Beinen nicht mehr stehen konnten, alle mußten sich erheben und hatten noch tauglich heilige Kopfschmerzen. Dann fielen man einen Ofen in den Raum, der aber nicht zum Heizen da war, denn er rauchte so stark, daß niemand sich im Zimmer aufhalten konnte. So geht man mit dem Leben und der Gesundheit der Arbeiter um.

In Reutewaldow wurden die Arbeiter in der dortigen Schiffbauanstalt unter dem Vorpreschen eingestellt, daß auf jede Werkstat eine freie Wohnung käme, und wenn zwei Arbeiter in einer Werkstat zusammen arbeiteten, so bekämen sie eine Entschädigung von 8 Mk. pro Woche. Eines Tages jedoch verlangte die Firma von ihren Arbeitern, daß sie für diese Wohnungen Miete zahlen sollten. Daß dieses nicht so gleichmäßig ausgenommen worden, läßt sich leicht denken. Die Firma ließ sich jedoch in ihrem Vorhaben nicht beirren und erklärte, daß alle Arbeiter, die mit den getroffenen Maßnahmen nicht einverstanden sind, sich als getrennt betrachten müssen. Zum Schluß dieses Jahres laßt es sich so: „Wir bemerken noch ausdrücklich, daß diejenigen Meister, welche in unseren Werken aus vorstehendem Anlaß die Arbeit niederlegen und Wohnung in unseren Familienhäusern haben, 24 Stunden nach Niederlegung der Arbeit die Wohnung zu räumen haben und das Werk nicht mehr betreten dürfen.“

Der Arbeiter hat also nicht einmal das Recht, sich gegen seine Feigheit aufzulehnen, obgleich droht man ihm mit der Entlassung, und das noch schlimmer ist, mit der Obdachlosmachung. So was nennt man mit dem schönen Namen: „Wohlfahrts-einrichtung“.

Gewichtsaal.

Schönwälder.

Halle, 28. November. Vorsitzender: Landgerichtsrat Jante; Ankläger: Affekt Maurice; Verteidiger des Angeklagten: Justizrat Biemer. Als Angeklagter wurde heute aus der Unterjüngerschaft vorgeführt der 39jährige Kaufmann Paul Staeder aus Köchitz bei Zeitz/Halle, der wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrug angeklagt war. Der Mann ist derzeit mit 76 Mark Geldstrafe und sechs Monaten Gefängnis. Als verurteilter Mann ohne Hinter den er sechs Jahre Fußhalter in dem Haftgefängnis von Schmidt u. Wendt in Bismark. Am Januar 1908 ließ er selbst als Leiter ein Haftgefängnis in Bismark, das eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung wurde. Das Gefängnis soll 5000 Mark wert gewesen sein. Er zahlte 5000 Mk. die seine Frau mit in die Ehe gebracht hatte, an und will 5000 Mark, die er von seiner Schwiegermutter erhalten habe, in das

Bedeutendere Preisermäßigung auf Konfektion wegen vorgerückter Saison:

Serie III Herren-Anzüge, früher 36.50—34.50	jetzt 21.00 Mk.
Serie II Herren-Anzüge, früher 41.00—37.50	jetzt 25.00 Mk.
Serie I Herren-Anzüge, früher 56.00—42.00	jetzt 29.00 Mk.

Paletots u. Ulsters, früher 49.00—29.50 jetzt 33.00—18.00 Mk.

••• sämtlich moderne Sachen, mit Rosshaar-Einlage, bester Ersatz für Massarbeit, prima Futterstoffe. Meine Konfektion zeichnet sich durch tadellose Passform und eleganten Schnitt aus, welche auch nach längerem Tragen nicht die Form verliert. (Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Verarbeitung, welche bald faltig und unsanft wird, weil Stoffe und Zutaten minderwertig.)

Wilhelm Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37 (Goldenes Schloßchen). Telefon 813.

Trotz der enorm billigen Preise noch Rabatmarken.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Geschäft getrieben haben. Anfangs ging das Geschäft gut; dann kam er in Verlegenheit. In der Not stellte er falsche Quittungen aus und leistete Verbindlichkeiten für die Firma Schmidt u. Wendt, wogegen er nicht berechtigt war. So ergab eine Tat die andere. Wegen des Betruges gegen die Firma Schmidt u. Wendt wurde der Angeklagte mit den erkrankten sechs Monaten Gefängnis bestraft. In dieser Lage nahm er eintragender hatte und überließ das Geschäft, das bis auf 100 Mark abgeben worden war, in 5000 Mark um. Mit diesem geschätzten Werte verschaffte er sich dann von Verwandten in Wachsen, Wetzlar und Halle, Köln, Tante und Stiefvater, überdies er schenkte das Ehepaar Schmidt zum Feste und die Verwandten glaubten, sie wären gedeckt. Späterhin sah er ein, daß sie betrogen waren. Der Angeklagte will bestrafen haben, die Beträge nachträglich wieder zurückzugeben. Im Februar dieses Jahres wurde das Werk des Angeklagten durch die Staatsanwaltschaft zum Feste und die Verwandten sprachden den Angeklagten schuldig, bestrafen haben aber mit derben Urtheile. Darauf wurde der Angeklagte antragsgemäß zu der jüngst erhaltenen Strafe von sechs Monaten mit einer Zusätze von

einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust bestraft.

Stratkapitell.

Vorsteher: Landgerichtsdirektor Meuter; Anführer: Professor Dr. Schulze.

Der billige Rechtsanwalt. Als ein auswärtiger Geschäftler hier eine Anleihe übernommen hatte, kam bald ein Mann zu ihm, der sich als Rechtskonsulent bezeichnete. Er sagte, er habe studiert, sich verheiratet und mache nun Rechtspraxis, ebenjenseitig wie ein Rechtsanwalt. Wenn der Herr einmal etwas zu tun habe, so möge er das ihm, dem billigen Anwalt, nur aufkommen lassen. Da der Herr zufällig mehrere Verhandlungen außer Acht hatte, beantragte er den Anwalt mit der Einziehung derselben. Der Herr bot seinem Sachwalter zunächst 5 Mark; der letztere sagte: Geben Sie mir 10 Mark, dann bringe ich Ihnen die ganzen Forderungen in Zahlung. Als er eine Forderung von 50 Mark eingezogen hatte, will er keine rechte Zeit gehabt haben, das Geld sofort abzurufen. Darauf machte der Herr dem Anwalt den Vorwurf der Unterschlagung und der Anwalt sagte: Das kann ich mir nicht bieten lassen, ich reiche ab. Der Herr glaubte seinen Anwalt mit den 10 Mark abgefunden zu haben. Letzterer machte aber dem Herr eine Rechnung aus, nach der dieser von seinen 50 Mark nur noch gerade 20 Pfennig zu verlangen hatte. Da stand in der Rechnung: 5 Mark für die Besorgung einer Anmeldung; mehrere Male 5 Mark für den Betrag von Verträgen, nicht urteilen; dann Anwaltsgebühren und Einprüfungsgebühren, und für jeden Brief 2 Mark; macht insgesamt = 49,80 Mark. Der Angeklagte erklärte, er glaube berechtigt zu sein, für seine Bemühungen „Anwaltsgebühren“ fordern zu können; sollte er einige Vollen etwas zu hoch bemessen haben, dann könne er ja eventuell Rückzahlungen leisten. Er befand sich allemal in der Lage, solche kleinen Vollen begleichen zu können. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten drei Monate Gefängnis. Das Gericht kam jedoch zur Freisprechung, da die Fälle nicht genügend angeführt erschienen. Zwischen ihm sei die Rechnung des Angeklagten unverständlich. Da er in seiner Unmündigkeit geglaubt habe, solche unverständlichen hohen Gebühren nehmen zu können, sei nicht widerlegt. Betrag lasse sich hier ebenfalls nicht nachweisen, hier es in der Begründung, wenn er zu hohe Gebühren genommen habe.

Schöffengericht.

Als Wette der Menschheit spielte sich eines Tages hier ein Quatemberstück ab, der wegen Unterschlagung und Un-

funkenfischung angeklagt war. Ein guter Freund des Angeklagten, der etwas neugierig ist, wurde eines Tages wegen Beschuldigung verhaftet. Der Angeklagte eilte zu des Verhafteten Geleit und sagte der geschätzten Frau, er könne ihren Mann sofort befreien, wenn sie ihm das Geld zur Besicherung der Forderung von 200 Mk. und 670 Mk. gebe. Die Frau gab die Beträge gern; der Zeidler unterschrieb sie aber und überbrachte der Frau dann gefällige Quittungen. Der Angeklagte der schon vorherhaftet ist, verurteilte die Fatur zu verurteilen. Das Gericht verurteilte ihn aber antragsgemäß zu drei Monaten Gefängnis.

Aus dem Reiche.

Berlin. In die Trennung von Herzogin Elisabeth wurde der frühere königliche Opernsänger Willi Franz, der, wie noch erinnerlich, wegen Verleumdung des Generalintendanten v. Hülsen (es handelte sich um Dorothea wegen Verlegen gegen § 175) unter öffentliche Anklage gestellt worden war.

Berlin. Die Entscheidung von Waren-Diebstählen an dem Potsdener Güterbahnhof hat da diese aber immer noch weitere Mittel angeben, so ist die Liste der Diebstahle vermuthlich noch nicht abgeschlossen. In Berlin sind bereits mehrere Hehler ermittelt worden.

Münch. Kaplan und Haushälterin. Vor dem Schöffengericht in München war die 56-jährige Haushälterin G. anklagt, bei dem Anwalt des Kaplans und bei dem Kaplan Ulrich in München eine Anzahl geringwertiger fremder Sachen sich redlich zu haben. Ferner sollte sie den Kaplan Ulrich, der damals an der katholischen Kirche St. Alban in München tätig war, fortgesetzt beleidigt haben durch die auch durch Briefe verbreitete Behauptung, der Kaplan habe sich gewidmet, daß sie damals noch unehelich gewesen sei; er habe sie gefällig, schändlich geschändlichen Verkehr mit ihr gepflogen, ihr gesagt, er müsse alle sieben bis zehn Tage etwas haben, und zur Verhütung der Schwangerschaft habe er sie nach Ehrenfeld zu einer Schwemme führen wollen.

Diese Sache wurde einmal vertagt, weil die Angeklagte auf ihren „Schweigerstund“ unterhandelt werden sollte. Der Verteidiger stellte darauf den Antrag, die frühere Haushälterin des Kaplans als Zeugin zu laden, um die Angaben der Angeklagten zu bestätigen. Der überstehende Erfolg dieses Antrags war, daß der Kaplan die Verteidigungsanfrage auf der ganzen Linie zurückzog.

Das Gericht sprach die Haushälterin von der Anklage des Diebstahls in den meisten Punkten frei; nur wegen der Auslegung eines wertlosen Deckens und eines Paradebandes bei dem Bonner Kaplan erhielt sie drei Tage Gefängnis. Die wegen Verleumdung des Kaplans gerichteten anklagenden Stellen wurden diesem sämtlich zur Last gelegt.

Frankfurt a. M. Folgen einer Resalliance. Aufsehen erregt die Verhaftung des Garbanten zu Erbach-Erbach in Frankfurt a. M. der bekanntlich entmündigt worden war, nachdem er eine Fabrikarbeiterin in London geheiratet hatte. Die Ehe ist unzulässig für nicht erklärt worden. Der Antrag in aus einer Verurteilung seinerzeit entlassen. Aus Grund der Heilung ärztlicher Sachverständiger erklärt das Würzburger Gericht, daß er nicht gemeindefähig krank und auf bairischem Gebiet wieder Verheiratung in eine Trennung nicht selbstenommen worden würde. In Preußen dagegen wird er für gemeindefähig gehalten und wurde sofort verhaftet, als er in Frankfurt zu kurzen Besuch eintraf. Der Ort, in dem die Trennung durch den hohen Markt gebracht. Die Trennung erfolgte auf Antrag des Anwalt der ärztlichen Kamme.

München. Ein großer Lotteriete-Schwab! ist in Kaimheim verhaftet worden. Der dortige Schuhmachermeister Blatter hatte von einer Samburger Lotterie ein Los gewonnen und wurde Anfang der Woche verhaftet, daß er den Haupttreffer gemacht. Vor zwei Tagen erkrankte zwei gutgeliebte Herren bei ihm, stellten sich als Vertreter der Lotteriegesellschaft vor und teilten ihm mit, daß er auf sein Los entfallende Gewinn 60 000 Mk. betrage, welchen sie ihm gegen Auszahlung des Loses und gegen eine Provision von nicht weniger als 10 000 Mk. auszuhändigen und zu verhandeln. Blatter hielt es sich für besser, daß der Schuhmachermeister nicht 60 000 Mk. sondern über 300 000 Mark gewonnen hat und somit also um 250 000 Mk. mehr verdient. Allen Umständen nach ist aber das sechs Schwab!-männchen möglich, da eine behördliche Anfrage in Samburg ergab, daß der Gewinn an die mit dem Los abgerechneten Schwab!er noch nicht ausbezahlt sei und nach der jetzt erfolgten Aufhebung des Betruges durch ärztliche Hinterlegung für den Schuhmachermeister sicher gestellt wird.

Aus den Gemeinden.

Landesdorf. In der letzten Gemeindeversammlung wurde die Herren Ehrhard Lohmann und Ludwig als Wahlmänner zum Kreisrat gewählt. Als Reichsrentner für die Gemeinden Landesdorf, Köhlitz-Wiederbach, Ober- und Untergräfau wurde Frau Schulze-Landesdorf verpflichtet. Das Einkommen bis 900 Mk. für Reichen bis vier Jahren 2 Mk., 14 Jahren 2,50 Mk., über 14 Jahre 3 Mk.; bis 1800 Mk.: 2,50 Mk., 2000 Mk.: 3,50 Mk., über 1800 Mk.: 3,00 Mk., 4,00 Mk.: 6,00 Mk.; Ortskasse: 1,50 Mark, 2,00 Mk., 3,00 Mk.

Wegen diejenigen welche Wasser oder Urnat auf die Straße schütten, soll in Zukunft juristisch vorgegangen werden. R. Z.

Verfassungsberichte.

Sozialdemokratischer Verein Tollenstein. In der letzten Mitgliederversammlung wurde der Vorstand beauftragt, mit dem Arbeiterverein zusammen dem Gewerksamt wiederum einen Antrag des Vorstandes vorlegen zu werden. Sollte der Herr die Beträge seines Vereines verweigern, so sollen andere Maßnahmen getroffen werden. Im Verzeichnis wurde Bericht von der letzten Gemeindeversammlung erstattet. Dort ist besonders über die Wasserfrage verhandelt worden. Schon seit einigen Monaten gibt der Gemeindevorstand kein Wasser mehr, an bestimmten Plätzen nicht mehr zu machen sein, da der Brunnen schon durch die Steine geht. Es ist zwar beschlossen, einen neuen Brunnen zu bauen, aber in der ganzen Gegend ist kein Brunnenbau zu finden. Kritisiert wurde noch, daß ein Gemeindevorstand nicht im Falle nicht entscheiden ist. Im Dezember soll eine öffentliche Verammlung stattfinden.

Gemeindefeststellung. Eisenberg. Der Textilarbeiterverband sollte in einem Schreiben mit, daß eine größere Aktion - auch in Eisenberg - entfaltet werden soll. Gen. Arbeitersekretär Lohndorf gab schriftlich seinen Arbeitshilfen bekannt, daß die ausgesparten Arbeiter in Eisen werden 24,35 Mark überweisen. Unter Wohnbewohnungen gab die Holzarbeiter bekannt, daß die Differenzen bei Zimmermann am nächsten Wege beige sind. Beschwerde wurde über den Zustand der Betten im Gemeindefeststellung geführt. Die Gesundheitskommission soll bei der Brauerei vortreten werden. Sine genauen wurde auf die nächste Gemeindeversammlung der Ortsratstafel. Nach einer Debatte über die Stadtbücherei - werden, wurde die Sitzung geschlossen. Einheitsgut sollte stand.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopold in Halle.

Koch oder Köchin?
Beide arbeiten gern mit der hochfeinen Delikatess-Margarine Solo in Carton.
Vollständiger Ersatz für beste Butter, von dieser nicht zu unterscheiden, aber fast um die Hälfte billiger!
Überall zu haben.
Holl. Marg.-Werk Jurgens & Prinszen G. m. b. H. Goch Rhoinl.

Unsere gerösteten Kaffees haben folgende Vorzüge:
reiner, herbvorragerer Geschmack, prächtigtes Aroma, größte Ergiebigkeit, unübertroffene Weißwürdigkeit.
Seine Extraktlose Berliner Mischung Hamburger Mischung
Pfund 1 Mk. Pfund 1.20 Mk.
Bei Abnahme von halben und ganzen Pfunden 10 Proz. Rabatt in Sparmarken.
Pottel & Broskowski.
In jg. Maßgänge, schw. jg. Enten, Poullets, jg. Gänchen, Zuppenhühner,
jg. ungar. Puten, grosse frische Kesen, frische wilde Kaninchen, Rehwild, Rotwild, Damwild, feiste jg. Fasanehähne, a Stück 3,25 Mk.
Girch-Prüfungsamt a Wfd. 1.25 Mk.
Friedr. Weiss, Wild u. Geflügel Spezialgeschäft, Gr. Ulrichstrasse 21.

Nähmaschinen, beste deutsche Fabrikate, **Wringmaschinen** und **Erntemaschinen** in allen Längen empfiehlt billig!
August Beer, Große Ulrichstraße 36.
Großes Lager! - Teilzahlung gestattet! Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate.
Zeitler Schuhwarenhaus, Kramerstr. 5/6.
G Burkhardt, Schuhmacherei mit Kraftbetrieb, Grösste Auswahl am Platze.

Konsumverein Sangerhausen.
Die Auszahlung der Dividende erfolgt:
Für die Mitglieder in Riestedt Sonntag den 1. Dezember, vormittags von 8 Uhr ab.
Für die Mitglieder in Sangerhausen Sonntag den 7. Dezember von abends 7 1/2 Uhr ab Nr. 1 bis 250.
Sonntag den 8. Dezember von vormittags 8 Uhr und 11 bis 12 Uhr, nachm. von 2 bis 5 Uhr Nr. 251 bis 900.
Montag den 9. Desemb. abends von 7 1/2 Uhr ab Nr. 901 bis Schluss. Der Vorstand.

Weihnachten 1907!
Verlangen Sie unseren neuen, reich illustrierten Katalog mit 240 Seiten starken, prächtigem, farbigen Bildwerk, der dieser bringt in Oesterreich eine außerordentlich große Auswahl und wird sofort nach Bestimmung sofort mit dem besten Preis zugewandt.
Nur beste Qualitätsware zu erhaltlichen Preisen.
Deutsche Waffen- und Fabrad-Fabriken
Abteilung Sport- und Guckentartikel
Kreuzen 616.

Achtung, Steckelberg u. Umg.!
Sonntag den 8. Dezember, abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Fuchs zu Stiebachberg:
Grosses humoristisches Gesangs-Konzert, ausgeführt v. Arbeiter-Gesangverein „Frohna“ aus Trebnitz. Einen gemütlichen Abend bereichernd, ladet freundlich ein der Arbeiter-Gesangverein „Frohna“ - Trebnitz u. Gastwirt Fuchs.
ZeitZ. ZeitZ. Mundharmonika-Klub Echo.
Sonntag den 30. November im Saale des St. Stephan **Vergnügen.**
Hierzu ladet ergeht ein Ohne Karte kein Zutritt. Der Vorstand.
Neue Genarienthähne und Weibchen, besahle höchsten Preis Sonntag den 30. Novbr. u. 1. Dezember Central-Hotel, 7. Treiber.
Achtung! „Thüringer Hof“ Sonntag den 1. Dezbr. **Preis-Skaten.** Anfang 4 u. 8 Uhr. R. Nerlich

David's Nährzwieback,
Kindern und Erwachsenen, ins-
besondere Refrakolentes ärt-
lich empfohlen, weil leicht ver-
daulich, wohl schmeckend u. un-
begrenzt haltbar. Das Stück 1 Pf.
Johannes David, Seidamer, 1.

Fertige Anzüge, moderne
früher 38.— M., jetzt 23.— M.
früher 45.— M., jetzt 30.— M.
Max Teuschel, Schmeerstr.
nur 20.

Papier- u. Pappenabfälle
faulen jeden Hofen
St. Granbaustr. 20.

Achtung! Billig!
600 neuen get. prima Winter-
Toppfen und Ueberzieher.
Hosenmäntel, Beamten-
Mäntel, Stiefel, Schot-
ter- und Winter- und Regen-
mäntel, etc. etc.
500 neue, jed. Art. in der
Männer- u. Arbeiterkleidung.
Mäntel, Beamtenhöfen, Hüls-
u. Militärkleidung, etc. etc.
wert, neu u. geb., jed. Art. in der
Männer- u. Arbeiterkleidung.
Hüls- u. Militärkleidung, etc. etc.
wert, neu u. geb., jed. Art. in der
Männer- u. Arbeiterkleidung.
Hüls- u. Militärkleidung, etc. etc.
Schleich,
Alter Markt 34.
Magen stärkend
Verdauung fördernd
Appetit anregend

Halloren-Tropfen
feinsten Kräuter-Extrakt
schwach präpariert

O. Bräumer, Halle a. S.
Liquorfabrik, Weinhandlung
Verkauf:

Leipzigerstraße 43
und wo Plakate aushängen.

Möbel: für 26 Mk.,
Bettstufen
35 Mk., Spiegel m. a. d. H. 10
10 Mk., Sofas, Bettst. u. Ma-
trassen, Tische, Stühle, Küchen-
möbel billig zu verkaufen.
August Rosse, Geißstr. 31.

!Rossfleisch!
Diese Woche ganz extra ff. Ware.
Hochf. Cervelatwurst.
ff. gekochten Schinken
und ff. Schmeer zum Backen.
Alles übrige wie bekannt nur deilich!
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Möbelfabrik und Magazin
31 Fleißerstraße 31.
Empfehle mein großes Lager
ausserkannt guttold gearbeiteter
Möbel- und Polster-
waren der Zeit anpassend
zu billigen Preisen.
F. Bergmann, Tischlermstr.

Billigste Bezugs-Quelle

von **Mund- und Zieh-Harmonikas**
Wiener u. deutsche Fabrikate
Gustav Uhlig,
Halle a. S.,
untere Leipzigerstrasse

Wir haben besonders günstige Einkäufe in
Puppen
gemacht und bringen diese für die billigen Preise von
50 Pf. 1 Mk. 1.65 Mk. 1.85 Mk.
zum Verkauf.
Seltener Gelegenheitskauf. * Nur neue Muster.
C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

Möbelfabrik u. Magazin
Th. Spanier, Emil Spauler.
Zugher:
Verkaufsraum:
Altmarkt 2/3, a. d. Herrenstr.
Kaufhof, Saalstr. 1, a. d. Saal-
empfehlen wir Lager in beliebiger
Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren,
Musterzimmer z. gef. Ansicht ohne
Kaufzwang. Beste Bedienung.
Transport gratis.
Billigste feste Preise.
Frische Knickweier,
3 Stück 10 Pf.
Ettinger,
Talamstrasse 4.

Achtung! Dörlau u. Umgegend
Sonntag d. 1. Dezember nachm. 3 Uhr im Arbeiterheim zu Dörlau
grosse Volks-Versammlung
Tagesordnung:
Nieder mit dem Dreiklassen-Wahlrecht!
Referent: Genosse **Fritz Kunert.**
Die Einwohnerschaft von Dörlau und Umgegend, Männer und Frauen
werden ersucht sich recht zahlreich daran zu beteiligen.
Die Partei-Leitung für Halle und den Saalkreis.

Achtung! Lettin u. Umg. Achtung!
Sonntag, den 1. Dezember nachm. 3 Uhr im Krause'schen
Lokale (Gasthaus zur Erholung)
öffentliche Volksversammlung.
Tagesordnung:
„Nieder mit dem preuss. Dreiklassenwahlrecht!“
Referent: Redakteur Genosse **Fröhlich, Halle.**
Die Einwohnerschaft von Lettin und Umgegend, Männer wie Frauen
werden ersucht sich recht zahlreich in der Versammlung einzufinden.
Die Parteileitung zu Halle und den Saalkreis.

Achtung! Osmünde u. Umgegend. Achtung!
Sonntag den 1. Dezember nachm. 3 Uhr
in dem Lokal des Herrn Augustyniak zu Osmünde
grosse Volks-Versammlung.
Tagesordnung:
Nieder mit dem preussischen Dreiklassenwahlrecht!
Referent: Genosse **K. Reiwand-Halle.**
Die Einwohnerschaft von Osmünde und Umgegend, Männer wie
Frauen werden ersucht recht zahlreich zu erscheinen.
Die Partei-Leitung von Halle und den Saalkreis.

Allgemeiner Konsumverein Halle a. S.
E. G. m. b. H.
Neu! Hala- Neu!
Kern-Seife im Karton á 25 Pf.
ist das bevorzugte Waschmittel jeder Hausfrau!
Ferner wird als besonders preiswert und vorteilhaft empfohlen:
Salmiak-Terpentin-Seifepulver
(Marke „Platte“)
in 1/4 Pfd.-Paketen á 20 Pfennig.
Zu haben in allen Filialen!

Zeit Kaninchen Ausstellung
Sonntag, den 1. Dezember 1907, im
Restaurant „Zur Steinschänke“
von 12 Uhr bis 6 Uhr.
Der Verein.
Deutscher Kaiser, Aue-Zeit.
Sonntag, den 1. Dezember
Vergnügen des Regel-Klubs,
wogu freundlichst einladet
W. Maje, Der Vorstand.

Metallarbeiter
Sonntag den 1. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr,
im „Burgschloßchen“ bei Radewell:
Versammlung.
Die Kollegen von Annendorf, Besen, Radewell und
Umgegend sind hierzu freundlichst eingeladen.
Die Ortsverwaltung.

Steinsetzer u. Berufsgenossen.
Sektion der Steinsetzer.
Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr
im „Weissen Rose“, Geißstraße 5
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Stand der Substanzfrage. 2. Anträge zur Gau-Konferenz.
3. Bericht der Bau- u. Kommission und Neuwahl. 4. Wahl
d. Kartell-Delegierten. Der Vorstand.

Merseburg.
Sonntag, den 1. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr
in der „Finkenburg“
Öffentl. Protest-Versammlung.
Tagesordnung:
Das Dreiklassen-Wahlrecht, der Preussische Landtag
und die Stellung des Parteitag der Sozialdemokratie
Preussens. Ref.: Genosse **W. Wissig, Leipzig.**
Arbeiter, Parteigenossen, sorgt dafür, daß auch hier die
Demonstration eine starke wird.
Der Vorstand des Sozialdemokr. Vereins.

Wildschütz.
Sonntag d. 1. Dezemb. nachm. 3 Uhr in Taubners Lokal
öffentliche Turner- und Volks-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Wert und Nutzen des Turnens.
2. Bericht über den Prozeß Vater Jahn gegen Bede.
3. Freie Aussprache.
Referent: Bundesvorsitzender **Frey, Leipzig.**
Der Einberufer.

Achtung. Theissen! Achtung.
Alle Einwohner von Theissen und Umgegend werden
hierdurch besonders eingeladen in der am
Sonntag den 1. Dezember nachm. 3 Uhr
im Gasthof **Klauser Stern** in Theissen
stattfindenden öffentlichen
Protest-Versammlung
zu erscheinen.
Tagesordnung und Referent wird in der Versammlung be-
kanntgegeben.
Es sollte sich ein jeder aufrüthen aus dem Schloße der
Gleichgültigkeit und sollte mitwirken, daß unsere Demonstration
eine starke werde.
Der Vorsitzende des Sozialdemokratischen Vereins Theissen.

Ortskrankenkasse für Brauer und Müller.
Sonntag den 8. Dezember cr.,
vormittags 11 Uhr im „Bergbräu“, St. Wärfstr. 10.
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Wahl bezw. Wiederwahl auscheidender Vorstands-
mitglieder.
2. Neuwahl von 3 Kassenschriftföhrern.
3. Rendantenwahl.
4. Neuwahl eines Arztes.
5. Berichtedene.
Der Vorstand.

Teuchern. Teuchern.
Gasthof zum „Grünen Baum“.
Sonntag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr
Gr. humor. Gesangs-Konzert
Der beliebten „Osterränder Sänger“
Vorverkaufskarten á 30 Pf. sind zu haben bei Franz Geim,
Bürgermeister, Minn. Remme, Buchb. Expedient, H. An-
st. Blank, vom Grünen Baum. Anfang der Karte 40 Pf.
Saal-Öffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.